

Jesu Leben, Wirken und Lehren
Jesu Botschaft empfangen

SABBATSCHULLEKTIONEN

drittes Quartal 2013

deutschsprachige Ausgabe

- Internationale Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten,
Reformationsbewegung, Deutsche Union
- Versandstelle -
Schulstraße 30,
D-06618 Naumburg, Germany.
Tel.: (49) 3445-792922
Fax: (49) 3445-792923
eMail: info@reform-adventisten.net
Internet: www.reform-adventisten.net (deutsch)

Autor: Antonino Di Franca
Fotos: Jens Müller

- **Versand und Bestelladresse:** Int. Missionsgesellschaft der STA-REF.,
Schulstraße 30, D-06618 Naumburg.
- **Spendenkonto:**
Volksbank Überlingen, KTO-NR. 32 100 104, BLZ 690 618 00
oder Postbank Stuttgart, KTO-NR. 20034-705, BLZ 600 100 70.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	4
1. Der Segen der Gastfreundschaft	9
2. Der barmherzige Samariter	11
3. Menschen, die Jesus segnete	17
4. Reich und doch arm	23
5. Warum gibt es Krankheit	29
6. Vom Tod zum Leben	34
7. Wohin Herzenshärte führt	39
8. Nicht durch Empfehlungen	44
9. Er wünschte sich Jesus zu sehen	49
10. Ein gutes Werk für Jesus	54
11. Wenn er gewusst hätte	59
12. Der König kommt	63
13. Baum ohne Frucht	68
Missionsbericht von der Familienabteilung der Generalkonferenz	73
Angaben für Sabbatbeginn	75

Sammlungen der Sabbatschulgaben:

- im ersten Quartal für die Buchevangelisationsabteilung der Generalkonferenz
- im zweiten Quartal für die arabischen Länder
- im dritten Quartal für Westafrika
- im vierten Quartal für die Familienabteilung der Generalkonferenz

Einleitung

Habt ihr jemals jemanden sagen hören: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.“ Lukas 21. 33. Jeder weiß, dass ein Mensch keine derartige Aussage machen kann. Selbst wenn es jemand sagen würde, würde es niemals geschehen. Die Menschen sagen viele Worte, die wie Spreu sind, die von der Zeit verweht wird, und die nicht der Wirklichkeit entsprechen.

Aber mit den Worten Jesu verhält es sich nicht so. Wenn er einen Grundsatz festgelegt hat, wird er fortbestehen und jede Prüfung bestehen. Wenn er eine Verheißung gegeben hat, wird er sie selbst nach Jahrzehnten und Generationen nicht vergessen. Er wird sie einhalten und zur besten Zeit erfüllen. Wenn er eine Prophezeiung gegeben hat, dann können Jahrhunderte vergehen, doch seine Worte werden nicht ihre Macht verlieren und vollkommen in Erfüllung gehen. „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Matthäus 24, 35.

Die Botschaft des Herrn ist nicht wie die Reden der Menschen. Sein Wort ist kraftvoll und effektiv, sei es sofort oder zur gegebenen Zeit. Wenn Menschen um Heilung, Freiheit und Hilfe bitten, wird es nicht um Monate, Wochen oder Stunden aufgeschoben; sie wird ihnen sofort zuteil. „Was willst du, dass ich dir tun soll?

„Rabbuni, dass ich wieder sehen kann.“

„Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald konnte er wieder sehen...“ Markus 10, 51, 52.

„Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim! Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor allen, so dass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: ‚Wir haben solches noch nie gesehen.‘“ Markus 2, 11. 12. Diese Dinge geschahen, weil seine Worte vom Geist Gottes und in sich selbst Leben waren, so wie er sagte: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ Johannes 6, 63. Sie bringen nicht nur physische Gesundheit, sondern auch geistliche Heilung und Freude hervor.

In diesem Halbjahr werden wir fortfahren, das Leben, Wirken und die Lehren Jesu zu studieren und uns dabei auf „das Empfangen der Botschaft Jesu“ konzentrieren. Im Evangelium kommen wir in direkten Kontakt mit dem mächtigen Wort des Heilandes. Was sollen wir tun, wenn wir seine lebensspendende Botschaft an alle hören? „Wer zu mir kommt und hört meine Rede und tut sie – ich will euch zeigen, wem er gleicht. Er gleicht einem Menschen, der ein Haus baute und grub tief und legte den Grund auf den Fels. Als aber eine Wasserflut kam, da riss der Strom an dem Hause und konnte es nicht bewegen; denn es war auf den Fels gegründet.“ Lukas 6, 47. 48.

Der Geist der Weissagung schreibt unter Bestätigung der wunderbaren Macht der Evangeliumsbotschaft: „Unschätzbare Schätze befinden sich in der Bibel und sie ist wie eine Mine voll kostbaren Goldes... Gnade, Wahrheit und Liebe sind kostbarer als wir es uns vorstellen können; es steht außerhalb unserer Macht Gnade und Wahrheit und Liebe zu bewerten. Unser Vorrat an diesen Schätzen kann nie zu groß sein und das Wort Gottes zeigt uns, wie wir in den Besitz dieser himmlischen Reichtümer kommen können. Warum ist das Wort Gottes dennoch für viele bekennende Christen uninteressant? Ist es weil das Wort nicht Geist und Leben ist? Hat Jesus uns eine uninteressante Aufgabe auferlegt, wenn er uns befiehlt: ‚erforschet die Schrift‘? Jesus sagt: ‚Die Worte, die ich zu euch spreche, sind Geist und sind Leben.‘...Wenn das Herz in Übereinstimmung mit dem Wort gebracht wird, dann wird in euch ein neues Leben entstehen, ein neues Licht wird über jeder Zeile des Wortes leuchten und es wird die Stimme Gottes für eure Seele werden. Auf diese Weise werdet ihr himmlische Beobachtungen machen und wissen wohin ihr geht und in der Lage sein, heute das Beste aus euren Vorrechten zu machen.“

–*Fundamentals of Christian Education*, S. 182. 183.

„Eltern sollten die Schrift mit ihren Kindern *erforschen*. Sie sollten sich selbst mit den Lektionen vertraut machen, um ihren Kindern beim Lernen behilflich sein zu können. Täglich sollte eine gewisse Zeit dem Studium der Betrachtung gewidmet werden. Man sollte diese jedoch nicht so lernen, dass man die Worte nur mechanisch wiederholt, ohne dass der Verstand die Bedeutung erfasst. Vielmehr muss man der Sache auf den Grund gehen und sich mit dem vertraut machen, was in der Lektion hervorgehoben wird. Die Gleichgültigkeit der Kinder kann man meistens auf die Eltern zurückführen. Sie selbst sind gleichgültig und ihre Kinder greifen diese Haltung nur auf. Wenn Eltern zeigen, dass sie der Sabbatschule Bedeutung beimessen, indem sie ihr Achtung zollen, werden die Kinder ihrem Beispiel im Allgemeinen folgen.“ –*Ratschläge für die Sabbatschule*, S. 47.

„Jesus ist die Quelle der Kraft, der Ursprung des Lebens. Er führt uns zu seinem Wort und reicht uns Blätter vom Baum des Lebens zur Gesundung unserer sündenkranken Seele. Er leitet uns zum Throne Gottes und legt uns ein Gebet in den Mund, das uns in enge Verbindung mit ihm bringt. Um unsertwillen setzt er alle Macht des Himmels in Bewegung. Mit jedem Schritt kommen wir mit seiner unerschöpflichen Kraft in Berührung.“

–*Das Wirken der Apostel*, S. 473.

Lasst uns diese Gelegenheit nutzen um geistlich von der gesegneten Quelle des Lebens und der Weisheit zu profitieren.

–*Die Brüder und Schwestern der Generalkonferenz*

Die Extra-Sabbatschulgaben sind für die Westafrikanische Missionsschule bestimmt. Lass deine Gabe ein Ausdruck deiner Liebe und Dankbarkeit sein!



Der Segen der Gastfreundschaft

„Die Bibel legt auf die Ausübung der Gastfreundschaft großen Nachdruck. Sie auferlegt uns nicht nur die Gastfreundschaft als Pflicht, sondern sie bietet uns viele Beispiele von der Ausübung dieser Gnadengabe und der damit verbundenen Segnungen. Als erste unter diesen haben wir die Erfahrung Abrahams. ...

Solche Taten edler Höflichkeit hielt Gott für wichtig genug, um sie in seinem Worte zu berichten; und mehr als tausend Jahre später bezog sich ein Apostel darauf: ‚Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt.‘ Hebräer 13,2.“ –*The Adventist Home*, S. 445.

SICH STETS AUF DAS ZIEL ZUZUBEWEGEN

**1. Worauf konzentrierte sich Jesus, da er wusste, dass sich die letzten Tage seiner Mission näherten?
Lukas 9, 51.**

„Um seiner geliebten Jünger willen wurde es dem Heiland nicht leicht, den ihm vorgezeichneten Weg weiter zu verfolgen; er kannte ja ihre Furcht und ihren schwachen Glauben und wusste von den kommenden großen Enttäuschungen. Es wurde ihm schwer, sie der Angst und Verzweiflung entgegenzuführen, die ihrer in Jerusalem warteten. Dazu bedrängte Satan wieder mit seinen Versuchungen des Menschen Sohn. Warum sollte er nach Jerusalem in den sicheren Tod gehen, wenn überall Seelen nach dem Brot des Lebens hungerten und so viele Leidende auf sein Wort der Heilung warteten? Sein Wirken durch den Geist der

göttlichen Gnade hatte gerade erst begonnen; er selbst stand im besten Mannesalter – warum sollte er nicht in das weite Missionsfeld gehen und selbst seine Gnadenbotschaft verkündigen und seine heilende Kraft mitteilen?...

In Gottes erhabenem Plan war die Stunde bestimmt, da sich Christus für die Sünden der Menschheit opfern musste. Nun sollte diese Stunde bald schlagen. Er wollte nicht matt werden noch verzagen. Seine Schritte waren nach Jerusalem gewandt, wo seine Feinde schon lange darauf warteten, seinem Leben ein Ende zu machen; jetzt würde es bald soweit sein. „Stracks“ ging er der Verfolgung, Verleugnung, Verwerfung, Verurteilung und dem Tode entgegen.“ –*Das Leben Jesu*, S. 481.

2. Durch welche Gegend mussten er und seine Jünger gehen, um nach Jerusalem zu gelangen? Wen sandte Jesus voraus, um für sie in einem samaritanischen Dorf Zimmer zu reservieren? Lukas 9, 52.

„Christus sandte einmal Boten in ein Dorf der Samariter, um die Einwohner zu bitten, einen Imbiss für ihn und seine Jünger vorzubereiten.“ –*Das Wirken der Apostel*, S. 538.

FREUDLICHE AUFNAHME UND SEGEN

3. Was begegnete den Jüngern als sie in das Dorf gingen und um eine Unterkunft baten? Was war die Ursache für diese Ablehnung? Lukas 9, 53.

„Die Samariter aber nahmen ihn nicht auf, weil er sich auf dem Wege nach Jerusalem befand. Sie glaubten daraus zu ersehen, dass Christus die ihnen tief verhassten Juden höher achtete als sie selbst. Wäre er gekommen, um den Tempel und die Anbetung auf dem Berge Garizim wiederherzustellen, so würden sie ihn mit großer Freude aufgenommen haben; aber er war auf dem Wege nach Jerusalem, darum wollten sie ihm keine Gastfreundschaft erweisen. Wie wenig erkannten sie, dass sie die beste Gabe des Himmels von sich wiesen! Jesus

bat Menschen, ihn aufzunehmen, er bat sie um Gunsterweisungen von ihrer Hand, damit er ihnen nahe kommen könnte, um sie reich zu segnen. Jede ihm bezeugte Liebestat vergalt er durch eine viel wertvollere Gnadengabe; aber all das ließen die Samariter wegen ihrer Voreingenommenheit und wegen ihres blinden Eifers außer acht.“ –*Das Leben Jesu*, S. 482.

4. Welche große Sensibilität und Gastfreundschaft charakterisierte die Patriarchen, im Unterschied zu jenen Samaritern, als sie Reisende sahen, die bei ihnen vorbeizogen? Welche besondere Gnade wurde den Patriarchen zuteil, ohne dass sie erkannten, wer ihre Besucher waren?

1. Mose 18, 1-5; 19, 1-3; Hebräer 13, 2.

„Die Gnade, die Abraham und Lot widerfuhr, wird uns nicht verweigert. Wenn wir den Kindern Gottes Gastfreundschaft erweisen, können auch wir seine Engel in unsere Wohnungen aufnehmen. Selbst heute noch betreten Engel in menschlicher Gestalt die Häuser der Menschen und werden von ihnen bewirtet. Die Christen, die vor Gottes Angesicht leben, sind stets von unsichtbaren Engeln begleitet, und diese heiligen Wesen hinterlassen einen Segen in unsern Heimen. *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse II*, 510.511.“ –*The Adventist Home*, S. 445.

MENSCHLICHE REAKTION AUF UNHÖFLICHKEIT

5. Welche negative Erwiderung kam von zwei der Jünger Jesu? Wie würden wir uns fühlen, wenn uns auch aufgrund von Vorurteilen der Zutritt zu einem Dorf oder einer Stadt verwehrt werden würde? Lukas 9, 54.

„Die Jünger wussten, dass Christus die Samariter durch seine Gegenwart hatte segnen wollen; deshalb waren sie angesichts dieser Kälte, Eifersucht und Unhöflichkeit überrascht und empört. Vor allem Jakobus und Johannes ärgerten sich sehr darüber. Dass ihr Meister, den sie hoch verehrten, derartig behandelt wurde, war in ihren Augen ein so großes Unrecht, dass es sofort geahndet werden musste.“

–*Das Wirken der Apostel*, S. 538.

„Die von Christus gesandten Boten Jakobus und Johannes ärgerten sich sehr über den ihrem Herrn angetanen Schimpf, ja, sie waren empört, weil die Samariter, denen der Besuch Jesus eine Auszeichnung hätte sein müssen, ihn so grob behandelt hatten. Erst kürzlich waren sie mit ihm auf dem Verklärungsberg gewesen und

hatten ihn von Gott verherrlicht und von Mose und Elia geehrt gesehen. Nun meinten sie, dass die Missachtung Jesu durch die Samariter nicht ohne strenge Strafe bleiben sollte.

Sie kamen zu Jesus, wiederholten die Worte der Samariter und berichteten, dass jene sich sogar geweigert hätten, ihm für eine Nacht Obdach zu gewähren. Sie sahen in dieser Handlungsweise ein großes Unrecht an dem Herrn, so dass sie angesichts des sich in einiger Entfernung erhebenden Berges Karmel, auf dem Elia einst die falschen Propheten erschlagen hatte, ausriefen: ‚Herr, willst du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und verzehre sie, wie auch Elia tat.‘ Lukas 9,54.“ –*Das Leben Jesu*, S. 482.

EINEN PLATZ VORBEREITEN FÜR DEN BESTEN GAST

**6. Welche Aufnahme fand Jesus in einem anderen samaritischen Dorf? Wie wurde er von seinem eigenen Volk aufgenommen? An welche Tür klopft er noch heute?
Lukas 9, 56. letzter Teil;
Johannes 1, 11; Offenbarung 3, 20.**

„Während das Volk Israel das Kommen des Messias ersehnte, war es in seinem Denken und in seinem Leben doch so weit von Gott getrennt, dass es sich keine wahre Vorstellung vom Wesen und der Sendung des verheißenen Erlösers machen konnte... Ihr eigener innerer Stolz und ihre falschen Vorstellungen von seinem Wesen und Auftrag würden sie daran hindern, die Beweise seiner Messianität ehrlich zu prüfen.

Länger als tausend Jahre hatten die Juden das Kommen des verheißenen Erlösers erwartet. Ihre kühnsten Hoffnungen hatten sich auf dieses Ereignis gegründet. Tausend Jahre lang war sein Name in Liedern und Weissagungen, in Tempelriten und Familiengebeten eingeschlossen gewesen. Doch als er kam, erkannten sie ihn nicht als den Messias, auf den sie so lange gewartet hatten. ‚Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.‘ Johannes 1,11. Für ihre weltliebenden Herzen war der vom Himmel Geliebte, ‚wie eine Wurzel aus dürrer Erdrich‘. In ihren Augen hatte er ‚keine Gestalt und Hoheit‘. Sie

7. Ist es für uns schwer unsere eigenen Fehler zu sehen und anzuerkennen? Was können wir aus der Antwort des Erlösers lernen? Lukas 9, 55. 56.

**ZUM
NACHDENKEN**

nahmen an ihm keine Schönheit wahr, dass er ihnen erwünscht gewesen wäre. Jesaja 53,2.“
–*Propheten und Könige*, S. 500. 501.

„Wie aber erstaunten sie, als sie bemerkten, wie schmerzlich ihre Worte Jesu berührten! Noch befremdeter waren sie über den Tadel, den sie hören mussten...

Es ist nicht Christi Aufgabe, jemanden zu zwingen, ihn anzunehmen; es sind vielmehr Satan und seine Helfer, die das Gewissen zu zwingen suchen. Unter dem Vorwand, für Gerechtigkeit zu eifern, bringen Menschen, die sich mit bösen Engeln verbunden haben, Leid und Schmerz über ihre Mitmenschen, um sie zu ihren religiösen Anschauungen zu ‚bekehren‘. Christus aber übt Barmherzigkeit und sucht durch die Offenbarung seiner Liebe Menschen zu gewinnen. Er duldet keinen Mitbewohner im Herzen, er nimmt auch keine geteilte Gabe an, sondern wünscht freiwilligen Dienst, die willige Übergabe des Herzens an die Herrschaft der Liebe. Nichts kennzeichnet unter uns deutlicher den Geist Satans als die Neigung, denen zu schaden und Verderben zu wünschen, die unsere Aufgabe nicht zu würdigen wissen oder die unseren Auffassungen entgegenhandeln.

Jeder Mensch ist nach Leib, Seele und Geist das Eigentum Gottes. Christus starb, um alle zu erlösen; nichts missfällt dem Herrn mehr als Menschen, die aus religiösem Eifer denen Leid zufügen, die mit seinem Blut teuer erkaufte sind.“ –*Das Leben Jesu*, S. 482. 483.

„Doch als sich der Heiland der Stadt näherte hatte es den Anschein als würde er weiter nach Jerusalem reisen. Dies erweckte die Feindschaft der Samariter und anstatt ihn einzuladen und ihn sogar zu nötigen bei ihnen zu bleiben, enthielten sie ihm die Höflichkeiten, die sie sonst einem gewöhnlichen Reisenden zukommen lassen hätten. Jesus drängt niemandem jemals seine Gegenwart auf und die Samariter verloren die Segnungen, die ihnen sonst zuteil geworden wären, hätten sie ihn als ihren Gast eingeladen.

Wir mögen uns über diese unhöfliche Behandlung der Majestät des Himmels wundern, doch wie oft machen wir, die wir bekennen Nachfolger Christi zu sein, uns ähnlicher Nachlässigkeit schuldig. Bitten wir Jesus eindringlich darum in unseren Herzen und in unseren Heimen zu wohnen? Er ist voller Liebe, Gnade, Segen und steht bereit uns diese Gaben zu schenken; doch wie die Samariter sind wir oft ohne diese zufrieden.“ –*The Sanctified Life*, S. 58.

Der barmherzige Samariter

2



Sabbat - 13. Juli 2013

„In dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter veranschaulicht Christus das Wesen wahrer Religion und zeigt, dass diese nicht darin besteht, Lehrsätze und Glaubensbekenntnisse von sich zu geben oder religiöse Zeremonien zu erfüllen, sondern Werke der Liebe zu tun, nach dem Wohl des Nächsten zu streben und in wahrer Güte zu handeln.“ –*Das Leben Jesu*, S. 492.

EINE FRAGE NACH DEM EWIGEN LEBEN

**1. Welche Frage wurde dem Erlöser von einem Experten des Gesetzes Mose gestellt? Mit welcher Frage antwortete Jesus dem Mann und umging damit die ihm gestellte Falle?
Lukas 10. 25. 26.**

„In atemloser Spannung erwarteten die versammelten Priester und Rabbiner Jesu Antwort. Sie hofften, durch diese Frage dem Herrn eine gute Falle gestellt zu haben; aber der Heiland übergang diese Streitfrage und veranlasste den Fragenden, sich selbst die Antwort zu geben. ‚Was steht im Gesetz geschrieben?‘ fragte er. ‚Wie liestest du?‘ Die Juden beschuldigten Jesus ständig, dass er das auf Sinai gegebene Gesetz gering schätze; dabei gründete er die Frage der Seligkeit gerade auf das Halten der göttlichen Gebote.“
–*Das Leben Jesu*, S. 492.

WISSEN UND TUN

- 2. Mangelte es dem Experten an Wissen oder am Gehorsam gegenüber dem Gesetz? Was riet ihm Jesus, nachdem er seine Antwort gehört hatte? Lukas 10, 27. 28.**

„Der Schriftgelehrte war mit der Stellung und den Werken der Pharisäer nicht zufrieden. Er hatte die Schriften erforscht mit dem Verlangen, ihre eigentliche Bedeutung zu verstehen. Er war an der Sache entscheidend interessiert und hatte aufrichtig gefragt: ‚Was muss ich tun?‘ In seiner Antwort, in der er erklärte, was das Gesetz forderte, übergang er die Vielzahl der zeremoniellen und rituellen Vorschriften. Er legte diesen keinerlei Wert bei, statt dessen erwähnte er die beiden großen Grundsätze, in denen das ganze Gesetz und die Propheten ruhten. Diese Antwort, die Christus lobte, brachte den Erlöser gegenüber den Rabbinern in eine bessere Position. Sie konnten ihn dafür, dass er das gutgeheißene hatte, was von einem Ausleger des Gesetzes geäußert worden war, nicht verurteilen...

Völlige Liebe zu Gott und selbstlose Nächstenliebe seien die unerlässlichen Voraussetzungen für ein christliches Leben.

Der Schriftgelehrte erkannte sich als Übertreter des Gesetzes; Jesu tieferschürfende Worte hatten ihn davon überzeugt. Die Gerechtigkeit des Gesetzes, die er zu verstehen glaubte, hatte er nicht geübt; er hatte seine Mitmenschen nicht geliebt.“ –*Das Leben Jesu*, S. 492. 493.

EINE HEISS DISKUTIERTER FRAGE

- 3. Was fragte der Mann dann, um seinen Mangel an Liebe gegenüber gewissen Leuten zu rechtfertigen? Welches Beispiel verwendete Jesus, um seine Meinung und sein Verhalten in Bezug auf seinen Nächsten zu berichten? Lukas 10, 29. 30**

„Diese Frage verursachte gerade unter den Juden langatmige Erörterungen. Was ihr Verhältnis zu den Heiden und Samaritern betraf, so hatten sie keine Zweifel; diese waren Fremde und Feinde. Wo aber bestand ein Unterschied innerhalb ihres eigenen Volkes, wo ein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen? Wen sollte der Priester, der Rabbiner, der Älteste als Nächsten ansehen? Ihr ganzes Leben verbrachten sie unter sorgfältigster Beachtung ihrer Satzungen, Verordnungen und gottesdienstlichen Gebräuche; dadurch wollten sie sich rein erhalten. Sie glaubten sich durch

das Zusammensein mit der unwissenden und sorglosen Menge zu beschmutzen und zur Reinigung dann beschwerliche Anstrengung nötig zu haben. Sollten sie etwa auch einen ‚Unreinen‘ als ihren Nächsten betrachten?

Auch jetzt weigerte sich Jesus, zu diesen Streitfragen Stellung zu nehmen. Er tadelte nicht die Frömmerei derer, die ihn arglistig beobachteten, um ihn verdammen zu können, sondern er erklärte seinen Zuhörern durch ein Gleichnis aus dem Leben das Wesen der von Gott geborenen Liebe. Die Herzen der Juden wurden gerührt; der Schriftgelehrte bekannte die Wahrheit, die ihm Jesus gezeigt hatte.

Die einzige Möglichkeit, die Dunkelheit zu zerteilen, ist, das Licht einzulassen; ebenso kann der Irrtum nur durch die Wahrheit bezwungen werden. Durch die Offenbarung der Liebe Gottes zeigen sich die Fehler und Sünden des Herzens, das sich selbst gern zum Mittelpunkt des Lebens macht.“

–*Das Leben Jesu*, S. 493. 494.

MEHR ALS NUR SEHEN, BEREIT SEIN ZU HELFEN

4. Was lehrte hierzu das Gesetz?

Zeigte das Verhalten des Priesters und des Leviten/Tempeldieners, dass sie die Natur und den Sinn ihres Dienstes verstanden?

2. Mose 23, 4. 5; Lukas 10, 31. 32.

„Dies war keine erfundene Geschichte, sondern ein aktuelles Geschehen. Sie war bekannt, so wie sie erzählt wurde. Der Priester und der Levit die vorübergingen, waren in der Gruppe die Jesu Worten lauschte...“

Beide Männer bekleideten ein geistliches Amt und behaupteten, Ausleger der Schrift zu sein. Sie waren besonders erwählt, dem Volk gegenüber als Stellvertreter Gottes aufzutreten...

Gott hatte in seiner Vorsehung den Priester und den Leviten den Weg geführt, an dem der Verwundete lag, damit sie sehen möchten, dass hier ein Mensch ihrer Hilfe und Barmherzigkeit bedurfte. Der Himmel wartete darauf, ob sich die Herzen dieser Männer von menschlichem Weh bewegen ließen. Der Heiland selbst hatte

5. Wie verhielt sich der verachtete Samariter gegenüber dem unglücklichen Opfer der Gewalt? Tröstete er nur mit Worten oder setzte er willig seine Zeit, Kraft und Mittel ein? Lukas 10, 33-35.

einst die Juden in der Wüste belehrt; aus der Wolken- und der Feuersäule heraus hatte er eine ganz andere Lehre gegeben, als sie das Volk jetzt von seinen Priestern und Schriftgelehrten empfing. Die Fürsorge des Gesetzes erstreckte sich sogar auf die unter uns stehende Tierwelt, die ihren Wünschen und Nöten keinen beredten Ausdruck zu geben vermag.“

–*Das Leben Jesu*, S. 494. 595.

„Er fragte nicht, ob der Fremde ein Jude oder ein Heide war. Falls er ein Jude war und die Situation anders herum gewesen wäre, das wusste der Samariter ganz genau, würde der Mann ihm ins Gesicht spucken und an ihm mit Verachtung vorübergehen. Deshalb zögerte er aber nicht, Er beachtete gar nicht, dass er selbst in Gefahr geriet, Opfer einer Gewalttat zu werden, wenn er an diesem Ort verweilen würde. Es genügte ihm, dass da vor ihm ein menschliches Wesen war, das ein Bedürfnis hatte und litt. Er legte sein eigenes Gewand ab und bedeckte ihn mit demselben. Das Öl und der Wein, die er für seine eigene Reise dabei hatte, gebrauchte er, um den verwundeten Mann zu heilen und zu erfrischen. Er hob ihn auf sein eigenes Tier und ging mit gleichmäßigen Schritten langsam voran, damit der Fremde nicht geschüttelt würde und noch mehr Schmerzen erlitt. Er brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn die ganze Nacht über, indem er ihn zärtlich beobachtete. Als es dem Kranken am Morgen besser ging, wagte der Samariter, sich auf den Weg zu machen. Zuvor jedoch übergab er ihn der Fürsorge des Gastwirts. Er zahlte alle Kosten und hinterlegte das Geld für die weitere Pflege. Selbst damit war er noch nicht zufrieden, er traf Vorsorge für alle weiteren Bedürfnisse...“

–*Das Leben Jesu*, S. 496.

EINEM GUTEN BEISPIEL FOLGEN

6. Wie schwierig ist es herauszufinden, wer unser Nächster ist, nachdem man diese Geschichte gehört hat?

Was können wir von der großzügigen Haltung des Mannes lernen, der über nationale Vorurteile hinweg sah?

Lukas 10, 36.

7. Was wiederholte Jesus deshalb dem Schriftgelehrten? Was sollen wir aus diesem Gleichnis lernen?

Lukas 10, 28. letzter Teil; 10, 37.

„Auf diese Weise wurde die Frage: ‚Wer ist denn mein Nächster?‘ für immer beantwortet. Christus hat gezeigt, dass unser Nächster nicht nur der ist, der in derselben Gemeinschaft lebt wie wir, der unseren Glauben teilt. Geschlecht, Rang und Rasse bilden keine Schranke. Unser Nächster ist jeder, der unmittelbar unsere Hilfe nötig hat, jede Seele, die verwundet und zerschlagen ist von ihrem Widersacher, jedes Geschöpf, das Gott geschaffen hat und das sein Eigentum ist.

In dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter beschrieb uns der Heiland sein Wesen und seine Aufgabe. Die Menschen sind von Satan betrogen, geschlagen, beraubt und dem Verderben überlassen worden, aber der Heiland hat sich ihrer Hilflosigkeit erbarmt. Er verließ seine Herrlichkeit, um uns zu retten. Er fand uns dem Untergang nahe und setzte sich für uns ein; er heilte unsere Wunden, bedeckte uns mit dem Kleid der Gerechtigkeit, gab uns eine Zufluchtsstätte und versorgte uns mit allem Nötigen. Er starb, um uns zu erlösen. Auf sein Beispielweisend, sagte er zu seinen Nachfolgern: ‚Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebet.‘ Johannes 15,17. ‚Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habet.‘ Johannes 13,34.“ –*Das Leben Jesu*, S. 496.

„Der Samariter im Gleichnis war den Eingebungen eines gütigen, liebevollen Herzens gefolgt und hatte sich dadurch als ein ‚Täter des Gesetzes‘ erwiesen. Christus gebot dem Schriftgelehrten: ‚Gehe hin und tue desgleichen!‘ Nicht nur Worte, sondern auch Taten erwartet die Welt von den Kindern Gottes. ‚Wer da sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt ist.‘ 1.Johannes 2,6.

ZUM NACHDENKEN

Diese Lehre ist für uns heute ebenso nötig, wie sie damals zur Zeit Jesu nötig war. Selbstsucht und starres Formenwesen haben das wärmende Feuer der Liebe fast ausgelöscht und die Tugenden vertrieben, die den christlichen Charakter auszeichnen. Viele, die Christi Namen tragen, haben vergessen, dass Christen Christus darstellen sollen. Wer nicht durch Liebe und Hingabe für das Wohl des Nächsten wirkt – in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde oder wo immer wir sein mögen –, ist kein Christ, ganz gleich, welchen Glaubens er auch sei.“ –*Das Leben Jesu*, S. 497.

„Wenn wir Christen sind, werden wir nicht an ihnen vorübergehen oder uns von denen absondern, die unserer Hilfe so dringend bedürfen. Wenn wir einen Menschen im Elend sehen – er sei durch Not oder durch Sünde dahin geraten –, werden wir niemals sagen: dieser Fall geht mich nichts an...

Drängt durch Glauben und Gebet die Macht des Feindes zurück. Sprecht Worte des Glaubens und der Ermutigung, die für den Zerschlagenen und Verwundeten wie heilender Balsam sein werden. Viele, viele sind müde und in diesem großen Lebenskampf enttäuscht worden, während ein einziges Wort der Aufmunterung sie gestärkt hätte, um überwinden zu können. Niemals sollten wir an einem leidenden Menschen vorübergehen, ohne zu versuchen, ihm Trost zu geben, mit dem wir von Gott getröstet werden.

All dies ist nichts anderes als die Erfüllung einer Grundidee des Gesetzes – jenes Grundgedankens, der durch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter veranschaulicht und im Leben Jesu deutlich wurde. Sein Wesen offenbart den eigentlichen Sinn des Gesetzes und zeigt, was es bedeutet, unseren Nächsten so zu lieben wie uns selbst. Wenn die Kinder Gottes allen Menschen gegenüber Barmherzigkeit, Freundlichkeit und Liebe bekunden, bezeugen sie gleichzeitig das Wesen der Gesetze des Himmels.“ –*Das Leben Jesu*, S. 497. 498.



Menschen, die Jesus segnete

„Jesus war ein großer Freund der Kinder. Er nahm ihre kindliche Teilnahme, ihre freimütige, natürliche Liebe gern entgegen. Der dankbare Lobpreis von ihren reinen Lippen war Musik in seinen Ohren und erquickte ihn besonders nach dem bedrückenden Zusammensein mit heuchlerischen und verschlagenen Menschen. Wohin der Heiland auch kam, überall gewannen ihm sein freundliches Aussehen und seine herzliche Art die Liebe und das Zutrauen der Kinder.“ –*Das Leben Jesu*, S. 505.

DIE BERÜCKSICHTIGUNG DER KINDER

1. Wie betrachteten die Priester und Schriftgelehrten das Frohlocken und Hosiannasingen der Kinder im Tempel? Stimmt die Heilige Schrift dieser Bewertung des Lobpreises für den Heiland zu?

Matthäus 21, 15. 16; Psalm 8, 3.

„Als Jesus sich Jerusalem näherte, von einer frohen Menge begleitet, die ihn unter Frohlocken und mit wehenden Palmzweigen als den Sohn Davids ausrief, forderten die eifersüchtigen Pharisäer ihn auf, dem Volke Schweigen zu gebieten; aber Jesus antwortete ihnen, dass all dies die Erfüllung der Weissagung wäre und, falls die Menschen schwiegen, die Steine reden würden. Das durch die Drohungen der Priester und Obersten eingeschüchterte Volk hielt in seiner freudigen Verkündigung inne, als es durch die Tore Jerusalems zog; aber die Kinder im Tempelhof nahmen den Ruf auf und sangen, ihre Palmzweige schwingend: ‚Hosianna dem Sohn Davids!‘ Als die Priester in ärgerlichem

Missfallen zu Jesus sprachen: ‚Hörst du auch, was diese sagen?‘, antwortete er: ‚Ja! Habt ihr nie gelesen: `Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet`?‘ Matthäus 21,9.16.

Wie Gott zur Zeit Christi durch Kinder wirkte, so bediente er sich auch bei der Ankündigung seiner Wiederkunft der Kinder. Gottes Wort, dass die Botschaft von dem Kommen des Heilandes an alle Völker, Sprachen und Zungen ergehen sollte, muss erfüllt werden.“
–*Der große Kampf*, S. 370

JESUS SCHÄTZTE DIE KINDER

2. Welchen Vergleich stellte Jesus an, als die Jünger darüber stritten, wer von ihnen der Größte wäre? Welchen Stellenwert räumte er den kleinen Kinder ein im großen Gegensatz zu den Schriftgelehrten und Jüngern? Mark. 9, 33-37.

„Diejenigen, die den Geist Christ besitzen, werden nicht das Bestreben haben eine Stellung über ihren Brüdern einzunehmen. Diejenigen, die sich selbst als gering betrachten, werden in den Augen Gottes als groß angesehen. ‚Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.‘ (Verse 36. 37)“ –*The Sanctified Life*, S. 55. 56.

„In der Tat ist es so, dass Kinder für die Wahrheiten des Evangeliums am empfänglichsten sind; ihre Herzen sind dem göttlichen Einfluss weit geöffnet, und ihre Gedanken bewahren leicht die aufgenommenen Lehren. Schon kleine Kinder können Christen sein mit Erfahrungen, die ihrem Lebensalter entsprechen. Sie müssen in geistlichen Dingen unterrichtet werden, und die Eltern sollten sie darin in jeder Weise fördern, damit sich ihr Charakter nach dem Vorbild des Heilandes entwickeln kann.“ –*Das Leben Jesu*, S. 507.

3. Was betete Jesus zu seinem Vater bezüglich der Aufrichtigkeit und Willigkeit der Kinder? Was sah er, laut dem Geist der Weissagung, in den Kindern, die zu ihm gebracht wurden, um seinen Segen zu empfangen? Matthäus 11, 25.

„Die Schönheiten und Kostbarkeiten in diesem Worte, die von Weltweisen nicht erkannt werden, entfalten sich denen immer mehr, die gläubig und kindlich den Willen Gottes zu erkennen und zu tun wünschen. Wir erkennen die Wahrheit, je mehr wir persönlich der göttlichen Natur teilhaftig werden.“ –*Das bessere Leben*, S. 26.

„Jesus sah in den Kindern, die zu ihm gebracht wurden, Erben seiner Gnade und Untertanen seines Reiches. Viele von ihnen würden um seinetwillen zum Märtyrer werden. Er wusste, dass diese Kinder ihm williger ihr Herz öffnen und ihn als ihren Heiland annehmen würden als die Erwachsenen, von denen viele zu den Weltweisen und Hartherzigen gehörten. Er beugte sich zu ihnen herab und verschmähte es nicht, ihre kindlichen Fragen zu beantworten und sie so zu belehren, wie es ihrem kindlichen Verständnis entsprach. Er legte in ihre empfangsfreudigen Herzen Samenkörner der Wahrheit, die später aufgehen und Frucht zum ewigen Leben bringen würden.“ –*Das Leben Jesu*, S. 507.

DER WUNSCH DER MÜTTER FÜR IHRE KINDER

4. Welchen Wunsch hatten manche Mütter für ihre Kinder, nachdem sie es selbst zu schätzen wussten, dass sie mit dem Herrn in Kontakt gekommen waren? Bringen wir fortwährend unsre Kinder im Gebet zum Altar des Herrn, damit er sie führe und segne? Lukas 18, 15. erster Teil; Matthäus 19, 13 erster Teil.

„Es entsprach der jüdischen Sitte, die kleinen Kinder zum Rabbiner zu bringen, damit dieser seine Hände segnend auf sie lege...“ –*Das Leben Jesu*, S. 505.

„In den Tagen Christi brachten die Mütter ihre Kinder zu ihm, damit er seine Hände auf sie lege, um sie zu segnen. Hierdurch zeigten sie ihren Glauben an Jesus und die große Sorge ihres Herzens um das gegenwärtige und zukünftige Wohl der Kleinen, die ihrer Sorge anvertraut waren.“ –*The Adventist Home*, S. 273.

„Möchten doch recht viele Mütter mit ihren Sorgen und Nöten zum Heiland kommen! Bei ihm finden sie genügend innere Kraft, die ihnen

bei der Erziehung ihrer Kinder helfen wird. Der Weg zum Herrn ist jeder Mutter geebnet, die ihre Kinder zu des Heilandes Füßen niederlegen will. Er, der gesagt hat: „Lasset die Kinder zu mir kommen“, hält heute noch seinen Segen für die Kleinen bereit. Sogar der Säugling im Arm der Mutter kann durch den Glauben der betenden Mutter „unter dem Schatten des Allmächtigen“ (Psalm 91,1) leben. Johannes der Täufer war von seiner Geburt an vom Heiligen Geist erfüllt. Wenn wir in Gemeinschaft mit Gott leben, dürfen auch wir erwarten, dass der göttliche Geist unsere Kleinen selbst von ihren frühesten Augenblicken an formt.“

–*Das Leben Jesu*, S. 506.

DAS BEDÜRFNIS CHRISTLICHER SENSIBILITÄT

5. Freute sich Jesus darüber wie die Jünger die Kinder behandelten? Wie sieht es heute mit uns diesbezüglich aus? Bringen wir durch unsere Worte und Taten die Kinder und Jugendlichen zu Jesus oder schieben wir sie beiseite/von ihm weg/schrecken wir sie ab? Matthäus 19 13. letzter Teil; Mark. 10, 14.

„Sie [die Jünger] sahen des Meisters Werk als viel zu wichtig an, um es durch diesen Dienst unterbrechen zu lassen. Auch hielten sie die Kinder für eine solche Segnung noch für viel zu jung und glaubten, dass ihr Herr über diese Störung ungehalten sein könnte. Aber es waren die Jünger, über die der Heiland sich ungehalten zeigte. Für die Sorge und Last der Mütter, die ihre Kinder nach dem Worte Gottes zu erziehen suchten, zeigte er volles Verständnis; er hatte ihre Gebete gehört und sie selbst mit ihren Kindern zu sich gezogen.“ –*Das Leben Jesu*, S. 505.

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT FÜR DIE KINDER UND JUGENDLICHEN

6. Wie bereitwillig war Jesus den Kindern seine Aufmerksamkeit zu schenken und sie als potentielle Kandidaten für den Himmel zu sehen?

Auf welche Weise sollen wir das Reich Gottes empfangen? Matthäus 19, 14; Markus 10, 15.

„Eine Mutter hatte sich mit ihrem Kind auf den Weg zu Jesus gemacht und unterwegs einer Bekannten von ihrem Vorhaben erzählt, die ebenfalls wünschte, dass ihr Kind gesegnet werde. Andere folgten ihrem Beispiel, so dass eine ganze Schar Mütter mit kleinen und größeren Kindern zum Herrn kam. Jesus hörte freudig ihre mit furchtsamer, tränenerstickter Stimme vorgetragenen Bitten. Doch er wartete ab, um zu sehen, wie seine Jünger diesen Frauen gegenüberzutreten würden. Als Jesus bemerkte, wie seine Jünger die Mütter wegschicken wollten, weil sie glaubten, ihm damit einen Gefallen zu tun, rügte er sie und sagte: ‚Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.‘ Lukas 18,16...

„Als Jesus den Jüngern zurief: ‚Wehret ihnen nicht!‘, da sprach er diese Worte gleichzeitig zu seinen Nachfolgern in allen Zeiten: zu den Gemeindebeamten, Predigern, Lehrern und zu allen christlichen Eltern. Er zieht die Kinder zu sich und gebietet jedem: ‚Wehret ihnen nicht!‘“
–*Das Leben Jesu*, S. 505. 509.

7. Was tat Jesus sehr gerne und mit welcher Zärtlichkeit? Wie viel Zeit, Aufmerksamkeit und Liebe sollten wir, dem Beispiel des Heilands folgend, den Kindern und Jugendlichen in der Familie und in der Gemeinde, besonders in unsrer schwierigen Zeit widmen? Matthäus 19, 15; Markus 10, 16. Jesaja 8, 18.

„Die Mütter aber empfangen geistlichen Zuspruch und kehrten gestärkt und hoffnungsfroh wieder nach Hause zurück. Sie konnten nun mit neuem Mut die Last ihres Lebens tragen und mit frohem Glauben ihre Kinder erziehen. Auch heute können die Mütter ebenso vertrauensvoll die Worte Jesu aufnehmen; er ist derselbe persönliche Heiland geblieben, der er war, als er als Mensch unter Menschen lebte; er hilft den Müttern heute ebenso treu, wie er ihnen einst geholfen hat, als

er die Kleinen in seinen Armen hielt. Unsere Kinder heute sind ebenso teuer durch sein Blut erkaufte wie die Kinder damals.“

–*Das Leben Jesu*, S. 506.

ZUM NACHDENKEN

„Wie schön, wenn Eltern ihre Kinder als jüngere Glieder der christlichen Familie ansehen, die ihnen anvertraut wurden, um sie für den Himmel zu erziehen! Die Lehren, die uns die Heilige Schrift vermittelt, müssen wir den Kindern so weitergeben, wie es ihrem Auffassungsvermögen entspricht. Dadurch öffnen wir dem jungen Geschöpf allmählich die Schönheit der himmlischen Grundsätze, und das christliche Heim wird eine Schule, in der die Eltern als Diener des Herrn wirken, während Christus selbst ihr Lehrer ist.“

–*Das Leben Jesu*, S. 507.



Reich und doch arm

„Christi Verhalten zu dem Jüngling ist ein guter Anschauungsunterricht für uns. Gott hat uns Verhaltensmaßregeln gegeben, denen jeder einzelne seiner Diener folgen muss. Zu ihnen gehört der Gehorsam gegen sein Gesetz; nicht nur ein gesetzlicher Gehorsam, sondern ein Gehorsam, der unser Leben durchdringt und sich im Charakter verwirklicht. Gott hat sein eigenes Wesen zum Maßstab gesetzt für alle, die Untertanen seines Reiches werden wollen. Nur jene, die Christi Mitarbeiter werden wollen, nur jene, die sprechen: Herr, alles was ich habe und alles was ich bin, ist dein!, werden als Kinder Gottes anerkannt werden. Alle sollten sich bewusst machen, was es heißt, den Himmel zu begehren und sich dennoch abzuwenden, weil sie die geforderten Bedingungen nicht erfüllen wollen. Denkt daran, was es bedeutet, Christus ein Nein entgegenzuhalten.“

–Das Leben Jesu, S. 514.

ZEIGEN VON INTERESSE UND DEMUT

**1. Welche Frage stellte ein junger Leiter dem Heiland, dem Retter der Welt? Wie respektvoll waren seine Redeweise und sein Verhalten?
Matth. 19, 16; Luk. 18, 18; Mark. 10, 17**

„Er gehörte dem geachteten Rat der Juden an... Der Jüngling, der mit dieser Frage zu Jesus kam, war ein Oberster. Er besaß große Güter und bekleidete ein verantwortungsvolles Amt. Dieser Jüngling sah die Liebe, die Christus den Kindern erwies; er sah, wie gütig er sie empfing und wie er sie in seine Arme nahm. Bei diesem freundlichen Anblick entflammte jäh sein Herz für den Heiland. Ihn verlangte danach, Jesu Jünger zu werden, ja, er war so tief bewegt, dass er Christus nachlief, als dieser seines Weges ging, zu seinen Füßen niederkniete und ihm dabei ernsten und aufrichtigen Herzens die für ihn und für alle Menschen so überaus wichtige Frage stellte: ‚Guter Meister, was soll ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?‘“

–Das Leben Jesu, S. 514. 511.

2. Auf wen lenkte Jesus die Gedanken des Obersten? Wie beantwortete er die Frage des Mannes?

Mark. 10, 18; Matthäus 19, 17.

„Jesus war frei von aller Sünde und allem Irrtum; es war keine Spur von Unvollkommenheit in seinem Leben oder in seinem Charakter. Er hielt makellose Reinheit in misslichsten Umständen aufrecht. Gewiss, er sagte: ‚Niemand ist gut denn der einige Gott.‘ Doch wiederum sagte er: ‚Ich und der Vater sind eins.‘ Jesus redet von sich selbst sowie von seinem Vater als von Gott und beansprucht vollkommene Gerechtigkeit (MS 141, 1901).“
–*Bibelkommentar*, Band 7, S. 473.

„Jesus erwiderte ihm: ‚Was heißest du mich gut? Niemand ist gut als allein Gott.‘ Markus 10,18. Jesus wollte seine Aufrichtigkeit prüfen und von ihm hören, warum er ihn als gut betrachte. Hatte der Jüngling wirklich erkannt, dass der, zu dem er sprach, der Sohn Gottes war? Wie lautete seine echte Herzensüberzeugung?“
–*Das Leben Jesu*, S. 511.

GRUNDLAGE UND ZIEL DER GEBOTE

3. Was haben die 5 von Jesus erwähnten Gebote gemeinsam?

Warum stellte er das Gebot, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ans Ende seiner Antwort?

Matth. 19, 18. 19; Römer 13, 8. 9.

„Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ (Matthäus 19,17) Sehr viele bekennliche Jünger Christi bewegen sich scheinbar recht geschmeidig durch diese Welt und werden als aufrichtige, göttliche Männer angesehen, während ihr innerer Kern einen Schandfleck aufweist, der ihren ganzen Charakter befleckt und ihre religiöse Erfahrung verdirbt. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Dies verbietet uns, unsern Nächsten zu benachteiligen, um uns selbst Vorteile zu verschaffen. Es ist uns verboten, unsern Nächsten in irgendeiner Weise zu schädigen. Wir dürfen die Angelegenheit nicht vom Standpunkt eines Weltmenschen sehen. Unsere Mitmenschen in allem so zu behandeln wie wir selbst behandelt werden möchten, ist eine Regel, die wir uns in der Praxis aneignen müssen. Gottes Gesetz müssen buchstäblich beobachtet werden. In all

unserem Umgang und unserer Handlungsweise mit unseren Mitmenschen, ob Gläubige oder Ungläubige, muss diese Regel angewandt werden: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“
–*Zeugnisse für die Gemeinde*, Band 2, S. 48.

EINES FEHLT DIR

4. Können wir aus seiner Antwort entnehmen, dass der junge Mann mit seinem Leben zufrieden war? Verstand er die Tiefe der Botschaft Jesu? Mark. 10, 20; Matth. 19, 20.

„Der Jüngling hatte eine hohe Meinung von sich. Er glaubte nicht, dass ihm noch irgendein Fehler anhafte; dennoch war er nicht ganz zufrieden. Er sehnte sich nach etwas, das er nicht besaß. Konnte Jesus ihn nicht segnen, wie er soeben die Kinder gesegnet hatte, und auf diese Weise das unbestimmte Verlangen seiner Seele befriedigen?...

Sein Anspruch, das Gesetz Gottes erfüllt zu haben, war eine Selbsttäuschung; denn er bewies, dass Reichtum sein Götze war. Er konnte die Gebote Gottes nicht halten, solange das Irdische den ersten Platz in seinen Neigungen einnahm. Er liebte die Gaben Gottes mehr als den Geber.“
– *Das Leben Jesu*, S. 511. 514.

5. War Gehorsam gegenüber den Zehn Geboten nicht ausreichend um durch die Gnade und Hilfe des Herrn das ewige Leben zu erlangen? Warum fügte Jesus die zusätzliche Anforderung hinzu? Matth. 19, 21; Mark. 10, 21.

„Der Heiland fühlte sich zu dem Jüngling hingezogen, und er glaubte an dessen Aufrichtigkeit, als dieser sagte: „Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.“ Markus 10,20. Jesus wollte ihm aber jenes Wahrnehmungsvermögen vermitteln, das ihn die Notwendigkeit der Herzensegung und christlichen Güte erkennen ließe. Er hätte gern in ihm ein demütiges, reuevolles Herz gesehen, das sich der äußersten, von Gott geschenkten Liebe bewusst und dessen Mängel in der Vollkommenheit Christi verborgen gewesen wären...

„Eines fehlt dir“, (Markus 10,21) sagte Christus zu ihm. „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“ Matthäus 19,21. Christus las im Herzen des Jünglings, dem nur eines fehlte; doch dieses eine war lebensnotwendig. Der Jüngling bedurfte der Liebe Gottes in seinem Herzen; dieser Mangel würde sich – es sei denn, man hülfte ihm ab – für ihn verhängnisvoll auswirken und sein ganzes Wesen verderben. Durch Genusssucht würde die Eigenliebe in ihm gestärkt. Wollte er die Liebe Gottes empfangen, musste er seine maßlose Eigenliebe überwinden.“

– *Das Leben Jesu*, S. 512.

DIE BEDEUTUNG DER ENTSCHEIDUNG DES OBERSTEN

6. Was offenbart die Entscheidung des Mannes nach Jesu Antwort? Tun wir nicht dasselbe, wenn wir an unseren Ideen und Einstellungen festhalten? Matth. 19, 22; Luk. 18, 23

„Der Herr prüfte diesen jungen Mann; er ließ ihn zwischen himmlischen Gütern und weltlicher Größe wählen. Der himmlische Schatz wurde ihm zugesichert, wenn er dem Herrn nachfolgen würde; aber dazu musste er sich völlig Jesus weihen und seinen Willen unter göttliche Leitung stellen. Die Kindschaft des Allerhöchsten wurde ihm angeboten; ihm wurde die Gnade zuteil, ein Miterbe des himmlischen Schatzes zu werden, wenn er das Kreuz auf sich nähme und dem Heiland auf dem beschwerlichen Wege der Selbstverleugnung nachfolgte.

Die Worte Jesu enthalten wirklich für den Jüngling die Aufforderung: „Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt.“ Josua 24,15. Er konnte wählen. Jesus sehnte sich nach der Bekehrung des jungen Obersten. Der Herr hatte ihm den schwersten Mangel seines Charakters gezeigt und erwartete nun mit großem Interesse des Jünglings Entscheidung. Entschied er sich, Jesus nachzufolgen, musste er sich ganz unter den Gehorsam des Wortes Jesu stellen.

7. Was ist für reiche Leute ein ernstes Problem? Welchen Rat gab Jesus, damit jemand dieses und andere Hindernisse auf dem Weg zum Himmel überwinden kann. Matth. 19, 23; Lukas 18, 24. 25; Matth. 6, 20. 21. 33.

Das bedeutete für ihn die Aufgabe aller seiner ehrgeizigen Pläne. Wie ernst und besorgt, mit welch innerem Verlangen blickte der Heiland auf den Jüngling, hoffend, er werde dem Anruf des Geistes Gottes nachgeben!“

–*Das Leben Jesu*, S. 513.

„Christus zeigte ihm den einzigen Weg, auf dem er zu einem vollkommenen christlichen Charakter kommen konnte. Seine Worte waren Worte der Weisheit, wenn sie auch streng und anspruchsvoll schienen. Sie anzunehmen und ihnen gehorsam zu sein, darin bestand die einzige Hoffnung des Jünglings auf Erlösung. Seine bevorzugte irdische Stellung und seine Reichtümer übten auf seinen Charakter einen unbewussten, aber unheilvollen Einfluss aus. Wenn er diesen Einfluss weiter auf sich wirken ließe, würde das Gott aus seinem Herzen verdrängen. Ob er Gott wenig oder viel vorenthielte, es hieße das zu behalten, was seine sittliche Kraft und Leistungsfähigkeit schmälern würde; denn wenn wir an den Dingen dieser Welt hängen, wie zweifelhaft und wertlos sie auch sein mögen, werden sie uns schließlich völlig beherrschen...

Indem Christen dem Herrn das Seine zurückgeben, sammeln sie sich einen Schatz, den sie empfangen werden, wenn sie die Worte hören: ‚Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!‘ Matthäus 25,23. ‚Darum also wollen auch wir... hinblicken auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesus, der, um die vor ihm liegende Freude zu erlangen, das Kreuz erduldet, die Schande gering achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.‘ Hebräer 12,2 (Zürcher).“

–*Das Leben Jesu*, S. 513. 515.

ZUM NACHDENKEN

„Jesus hatte dem Jüngling seine Gemeinschaft angeboten. ‚Folge mir nach!‘ hatte er ihm zugerufen; doch der Heiland bedeutete ihm nicht soviel wie sein eigenes Ansehen unter den Menschen oder seine Güter. Seinen irdischen Reichtum, der sichtbar war, für den himmlischen Schatz aufzugeben, der unsichtbar war, erschien ihm als ein zu großes Wagnis. Er schlug das Anerbieten des ewigen Lebens aus und ging hinweg; seitdem gehörte seine Anbetung der Welt. Tausende gehen durch die gleiche Prüfung; sie vergleichen Christus mit der Welt, und viele entscheiden sich für die Welt! Sie wenden sich, gleich dem Jüngling, vom Heiland ab und sagen sich in ihrem Herzen: Diesen will ich nicht als meinen Führer haben.“ –*Das Leben Jesu*, S. 514.

Warum gibt es Krankheit?



5

Sabbat - 3. August 2013

„Im Leiden werden unsere Tugenden auf die Probe gestellt, da wird unser Glaube geprüft. In der Zeit der Schwierigkeiten verspüren wir den unschätzbaren Wert des Heilandes. Ihr werdet Gelegenheit bekommen, dass ihr sagen könnt, ‚Wenn er mich auch erwürgt, werde ich doch auf ihn trauen.‘ Hiob 13,15, (King-James-Übersetzung). Ach, es ist so einmalig zu wissen, dass uns Gelegenheiten gegeben werden, selbst im Hinblick auf Gefahr, Sorge, Krankheit, Schmerz und Tod unseren Glauben zu bekennen...“ –*Ausgewählte Botschaften*, Bd. 1, S. 119.

EINE PRÜFUNG IN EINER GELIEBTEN FAMILIE

1. Welche Botschaft sandten Maria und Martha aus Bethanien eines Tages zu Jesus und warum? Johannes 11, 1-3.

„In das friedevolle Heim, in dem Jesus ausgeruht hatte, war Trauer eingezogen. Lazarus war plötzlich erkrankt, und seine Schwestern ließen dem Heiland sagen: ‚Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank.‘ Johannes 11,3. Sie sahen wohl die Heftigkeit der Krankheit, die ihren Bruder ergriffen hatte, doch sie wussten, dass Christus fähig war, alle Arten von Krankheiten zu heilen. Sie glaubten, er würde in ihrem Schmerz mit ihnen fühlen; deshalb erbaten sie nicht seine sofortige Anwesenheit, sondern sandten nur

die Vertrauen bekundende Botschaft: ‚Den du lieb hast, der liegt krank.‘ Sie nahmen an, dass er auf ihre Botschaft sofort antworten und, so schnell er Bethanien erreichen könnte, bei ihnen sein würde.“ –*Das Leben Jesu*, S. 518.

HINAUSZÖGERUNG DES BESUCHS

2. Ist Krankheit immer eine Folge unrechten menschlichen Handelns? Was wäre die menschliche Sicht auf die Verzögerung des Meisters auf die erhaltene Nachricht? Johannes 9, 2; 11, 4-6.

„Krankheit kommt niemals ohne Ursache. Nichtachten der Gesundheitsgesetze bahnt den Weg zur Krankheit und führt sie herbei. Viele leiden infolge der Übertretung ihrer Eltern. Während sie nicht dafür verantwortlich sind, was ihre Eltern getan haben, ist es nichtsdestoweniger ihre Pflicht, zu unterscheiden, was Übertretungen der Gesundheitsgesetze sind und was nicht. Sie sollten die verkehrten Gewohnheiten ihrer Eltern meiden und durch richtige Lebensweise in einen besseren Zustand zu kommen suchen.

Die Mehrzahl jedoch leidet infolge ihrer eigenen verkehrten Handlungsweise.“
–*Fußspuren*, S.238.

„Angstvoll warteten sie auf einen Bescheid von Jesus. Sie beteten und warteten auf ihn, solange noch der Lebensfunke in ihrem Bruder lebendig war. Der Bote kehrte ohne den Heiland zurück; doch er brachte die Nachricht: ‚Diese Krankheit ist nicht zum Tode‘, (Johannes 11,4) und die Schwestern klammerten sich an die hoffnungsvollen Worte, dass Lazarus leben werde. Zartfühlend versuchten sie dem Leidenden, der fast ohne Bewusstsein lag, Mut und Hoffnung zuzusprechen. Als Lazarus starb, waren sie bitter enttäuscht; doch sie fühlten die ihnen beistehende Gnade Christi, und dies hielt sie davon ab, dem Heiland irgendwie die Schuld zu geben.“ –*Das Leben Jesu*, S. 518.

DER TOD FORDERT SEIN OPFER

3. Welchen Entschluss fasste Jesus einige Tage später, obwohl Judäa keine Gegend war, in der man ihn willkommen hieß? Woran erinnern ihn die Jünger? Johannes 11, 7-10.

4. Was war in der Zwischenzeit mit Lazarus, dem von Jesus geliebten Freund, geschehen? Verstanden es die Jünger? Johannes 11, 11-14.

„Dieser Aufschub war seinen Jüngern unverständlich. Sie dachten daran, welcher Trost die Gegenwart des Heilandes der betrübten Familie in Bethanien sein könnte. Sie kannten seine große Zuneigung zu Lazarus und den Schwestern Maria und Martha sehr gut, und sie waren überrascht, dass er auf die traurige Nachricht – ‚Den du lieb hast, der liegt krank‘ – nicht antwortete. Während dieser zwei Tage schien Christus die Nachricht ganz vergessen zu haben; denn er erwähnte Lazarus überhaupt nicht. Die Jünger mussten an Jesu Vorläufer, Johannes den Täufer, denken. Sie waren verwundert gewesen, warum Jesus, der die Macht besaß, erstaunliche Wunder zu wirken, es zugelassen hatte, dass Johannes im Gefängnis schmachtete und eines gewaltsamen Todes starb... Der Heiland hatte seine Jünger warnend auf Schwierigkeiten, Nachteile und Verfolgung hingewiesen. Würde er sie in diesen Schwierigkeiten auch im Stich lassen? Manche fragten sich, ob sie seine Mission etwa missverstanden hätten. Alle waren tief beunruhigt... Wer auf selbsterwähltem Wege wandert, wohin ihn Gott nicht berufen hat, der wird straucheln; für den verwandelt sich der Tag in Nacht! Wo er auch sein mag, er ist nirgends sicher.“ – *Das Leben Jesu*, S. 518. 519.

„Die Jünger fühlten sich zurechtgewiesen. Zuerst waren sie enttäuscht gewesen, dass Jesus auf die Nachricht der Schwestern nicht schneller reagiert hatte. Sie wollten schon annehmen, dass Jesus Lazarus und seine beiden Schwestern nicht so innig liebte, wie sie geglaubt hatten, sonst wäre er doch mit dem Boten zurückgeeilt. Doch die Worte ‚Lazarus, unser Freund, schläft‘ erweckten in ihnen das rechte Empfinden für sein Handeln, und sie waren überzeugt, dass Jesus seine leidenden Freunde nicht vergessen hatte...

Christus stellt seinen Kindern den Tod als Schlaf dar; ihr Leben ist mit Christus verborgen in Gott, und bis zum Schall der letzten Posaune werden die Gestorbenen in ihm schlafen. “

–*Das Leben Jesu*, S. 519. 520.

AUF JESUS VERTRAUEN SELBST UNTER TRAUERIGEN UMSTÄNDEN

5. Warum eilte Jesus, der die Macht hat mit wenigen Worten zu heilen, nicht sofort, um seinem Freund zu helfen und dessen Schwestern zu stärken? Welche Gelegenheit war der Tod des Lazarus für die Jünger? Johannes 11, 15. 16.

„Um ihretwillen [der Jünger] ließ er zu, dass Lazarus starb. Hätte er es verhindert, wäre das Wunder, der stärkste Beweis seines göttlichen Wesens, nicht geschehen...

Deshalb blieb Jesus fern... Er ließ Lazarus unter die Herrschaft des Todes kommen, und die trauernden Schwestern sahen ihren Bruder ins Grab gelegt. Der Herr wusste, dass ihr Glaube an ihren Erlöser auf eine schwere Probe gestellt wurde, als sie in das tote Antlitz ihres Bruders blickten; er wusste aber auch, dass sie aus dieser Prüfung mit weit größerer Kraft hervorgehen würden...

Jedem Gläubigen, den es nach göttlicher Führung verlangt, ist der Augenblick der größten Entmutigung die Zeit, da ihm Gottes Hilfe am nächsten ist...

In dem Zögern Christi, zu Lazarus zu kommen, verbarg sich eine Tat des Erbarmens gegen jene, die ihn nicht angenommen hatten. Er zögerte, damit er durch die Auferweckung des Lazarus seinem halsstarrigen, ungläubigen Volk einen weiteren Beweis geben konnte, dass er wirklich die ‚Auferstehung und das Leben‘ war... Dieses krönende Wunder, die Auferweckung des Lazarus, sollte das Siegel des Allerhöchsten auf sein Werk und seinen göttlichen Anspruch sein.“
–*Das Leben Jesu*, S. 520. 521.

6. Was versuchten einige Juden, als Jesus mit seinen Jüngern Bethanien erreichte? Welche Überzeugung brachte Martha gegenüber dem Heiland zum Ausdruck? Johannes 11, 17-21.

„Der große äußerliche Aufwand, der bei den Juden beim Tode von Freunden oder Verwandten üblich war, fand nicht den Beifall Christi. Er hörte die Klagegesänge der gemieteten Trauergäste und wollte die beiden Schwestern nicht bei diesem verwirrenden Durcheinander begrüßen. Unter den Trauergästen befanden sich Familienangehörige, von denen manche eine hohe, verantwortungsvolle Stellung in Jerusalem bekleideten. Einige von ihnen gehörten zu Jesu ärgsten Feinden; doch Christus kannte ihre Absichten, deshalb zeigte er sich ihnen auch nicht sofort...

Martha eilte dem Herrn entgegen, und die widerstrebendsten Gefühle bewegten ihr Herz... Schmerz erfüllte ihr Herz, weil der Heiland nicht früher gekommen war; dennoch war sie, als sie sagte: ‚Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben‘, (Johannes 11,21) voller Hoffnung, dass er selbst jetzt noch etwas tun würde, um ihnen zu helfen. Schon zuvor, inmitten des Klagelärms der Trauergäste, hatten die Schwestern diese Worte immer erneut wiederholt... Und während sie in sein liebevolles Antlitz schaute, fügte sie hinzu: ‚Aber auch jetzt noch weiß ich, dass, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.‘“ – *Das Leben Jesu*, S. 522.

7. Kam sein Besuch wirklich zu spät um eine große Offenbarung der Macht Gottes zu erleben? Welche machtvollen Worte sprach Jesus? Johannes 11, 22. 23.

„Jesus ermutigte ihren Glauben und sagte: ‚Dein Bruder wird auferstehen.‘ Johannes 11,23. Er wollte durch seine Worte in Martha nicht die Hoffnung auf eine sofortige Veränderung erwecken, sondern ihre Gedanken über die gegenwärtige Auferweckung ihres Bruders hinaus auf die Auferstehung der Gerechten lenken. Dies geschah, damit sie in der Auferstehung des Lazarus ein Unterpand sehen möchte für die Auferstehung aller gerechten Toten und eine Versicherung, dass sie durch die Macht des Heilandes erfüllt würde.“ – *Das Leben Jesu*, S. 530.

ZUM NACHDENKEN

„Wir müssen im Herrn ruhen und geduldig auf ihn warten. Die Antwort auf unsere Gebete mag nicht so schnell erfolgen, wie wir es wünschen, und es mag nicht genau das sein, um das wir gebeten haben; aber der, der weiß, was das Beste für seine Kinder ist, wird uns etwas viel Besseres gewähren, als das, um das wir gebeten haben, wenn wir nicht untreu und entmutigt werden... Jedem Gläubigen, den es nach göttlicher Führung verlangt, ist der Augenblick der größten Entmutigung die Zeit, da ihm Gottes Hilfe am nächsten ist. Aus jeder Versuchung, aus jeder Schwierigkeit wird sie Gott mit einem festeren Glauben und mit reicherer Erfahrung hervorgehen lassen.“ – *Sons and Daughters of God*, S. 92

„Viele haben erwartet, dass Gott sie von Krankheiten bewahren würde nur weil sie ihn darum gebeten haben. Doch Gott erhörte ihre Gebete nicht, weil ihr Glaube nicht durch Werke vollkommen geworden ist. Gott wird nicht ein Wunder tun, um diejenigen vor Krankheit zu bewahren, die nicht auf sich selbst achten...“ – *Counsels on Diet and Foods*, S. 261. Siehe auch *Für die Gemeinde geschrieben*, Band 2, S. 448. 449 oder *Christliche Mäßigkeit*, S. 137.



„Gott sagt nicht: Bittet nur einmal, so wird euch gegeben. Er fordert uns auf: ‚Bittet!‘ Haltet unermüdlich fest am Gebet! Ständiges Bitten gibt dem Betenden eine ernstere Geisteshaltung und lässt ihn das, was er erlangen möchte, um so sehnlischer wünschen. Christus sagte zu Martha am Grabe des Lazarus: ‚Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?‘ Johannes 11,40.“
–Christi Gleichnisse, S. 97.

Vom Tod zum Leben

HOFFNUNG FÜR DIE WEINENDEN SCHWESTERN

1. Welche Hoffnung gab Jesus dem Herz und Verstand der untröstlichen Schwester? Welchen Glauben hatte Martha, wie in ihrer Antwort zum Ausdruck kam? Johannes 11, 24-27.

„In Christus ist ursprüngliches, echtes, eigenes Leben. ‚Wer den Sohn hat, der hat das Leben.‘ 1.Johannes 5,12. Die Gottheit Christi bedeutet für den Gläubigen die Gewissheit des ewigen Lebens. ‚Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?‘ Johannes 11,25.26. Christus dachte hier an seine Wiederkunft, wenn die gerechten Toten ‚auferstehen unverweslich‘ (1.Korinther 15,42) und die lebenden Gerechten in den Himmel aufgenommen werden, ohne den Tod zu schmecken. Das Wunder, das Jesus jetzt vollziehen wollte, indem er Lazarus sich vom Tode erheben ließ, sollte die Auferstehung der Gerechten Toten versinnbildlichen... Er, der selbst bald am Kreuz sterben sollte, stand da mit den Schlüsseln des Todes als Sieger über das Grab und behauptete sein Recht und seine Macht, das ewige Leben zu geben...

Sie verstand die Worte Jesu nicht in ihrer umfassenden Bedeutung, aber sie bekannte

2. Welches Vertrauen sprach Maria trotz ihres Kummers aus? Warum war Jesus bewegt und tief betrübt? Johannes 11, 28-33.

ihren Glauben an seine Gottheit und ihre Zuversicht, dass er fähig wäre, alles auszuführen, was auch immer er wollte.“
–*Das Leben Jesu*, S. 523.

„Das Wehklagen der Trauernden quälte sie jetzt, denn sie sehnte sich nach einigen beruhigenden Worten allein von Jesus. Da sie aber von dem Neid und der Eifersucht wusste, die einige gegen Jesus hegten, hielt sie sich zurück, ihren Kummer völlig preiszugeben.

Er las in den Herzen der Umstehenden, und er erkannte, dass bei manchen nur Schein war, was sich als echter Schmerz zu bekunden schien. Er wusste, dass einige der Begleiter, die hier Trauer heuchelten, binnen kurzem nicht nur ihm, dem mächtigen Wundertäter, nach dem Leben trachteten, sondern auch dem, der erst vom Tode auferstehen würde. Christus hätte ihnen die Maske ihrer gespielten Trauer abreißen können; doch er hielt seine gerechte Entrüstung zurück. Die Worte, die er wahrhaftig hätte sagen können, sagte er nicht, weil von denen, die er lieb hatte, jemand schmerzerfüllt zu seinen Füßen kniete, der treu an ihn glaubte.“ –*Das Leben Jesu*, S. 524.

AN DER GRABSTÄTTE

3. Welche Gefühle kamen im Heiland auf, als er sah, wo Lazarus begraben war? Was drückten zeitgleich einige Anwesende aus? Johannes 11, 34-37.

„Doch Jesus weinte nicht nur aus menschlichem Mitgefühl mit Maria und Martha. In seinen Tränen lag ein Schmerz, der soviel größer war als menschliche Betrübniß, soviel der Himmel höher ist als die Erde. Christus weinte nicht um Lazarus; denn er war ja im Begriff, ihn aus dem Grabe zu rufen. Er weinte, weil viele von denen, die jetzt um Lazarus trauerten, bald seinen Tod, der er die Auferstehung und das Leben war, planen würden... Andere, die die Saat des Unglaubens in die Herzen der Versammelten zu streuen suchten, sprachen spöttisch: ‚Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht

**4. Hatte Martha irgendeine Ahnung von Jesu Absicht? Kann Gottes Herrlichkeit nur offenbart werden, wenn eine Person am Leben ist?
Johannes 11, 38–40.**

schaffen, dass auch dieser nicht stürbe?‘ Johannes 11,36.37. Wenn es in Jesu Macht lag, Lazarus zu retten, warum hatte er ihn dann sterben lassen?...

Der Kummer aller Zeiten lag auf ihm. Er sah die schrecklichen Folgen der Übertretung des göttlichen Gesetzes. Er sah, dass im weltgeschichtlichen Geschehen, beginnend mit Abels Tod, der Kampf zwischen Gut und Böse ohne Unterbrechung gedauert hatte. In die Zukunft schauend, erblickte er Leid und Schmerz, Tränen und Tod, die das Schicksal der Menschheit sein werden... Die Wehrufe des sündigen Geschlechts lasteten schwer auf seiner Seele, und ihm ‚gingen die Augen über‘, als er sich danach sehnte, all ihrem Elend abzuhelpen.“ – *Das Leben Jesu*, S. 525.

„Der Heiland tadelte Martha, dennoch sprach er ungewöhnlich gütig zu ihr: ‚Habe ich dir nicht gesagt: wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?‘ Johannes 11,40. Warum zweifelst du an meiner Macht? Warum willst du meinen Anforderungen widerstreben? Ich gab dir mein Wort, dass du die Herrlichkeit Gottes sehen solltest, so du glauben würdest! Natürliche Hindernisse können das Werk des Allmächtigen nicht aufhalten. Zweifel und Unglauben beweisen keine Demut. Blinder Glaube an Christi Worte entspricht wahrer Demut und echter Selbsthingabe.“
–*Das Leben Jesu*, S. 526.

DIE OFFENBARUNG DER HERRLICHKEIT GOTTES

**5. Was tat Jesus, als der Eingang zum Grab geöffnet wurde? Für wen betete er selbst in diesem Augenblick?
Johannes 11, 41. 42**

„Ruhig steht der Heiland vor dem Grab... Kurz vorher erst hatten Jesu Feinde ihn der Gotteslästerung angeklagt und Steine aufgenommen, ‚dass sie ihn steinigten‘, weil er beanspruchte, Gottes Sohn zu sein. Sie beschuldigten ihn, durch Satans Macht Wunder zu wirken. Doch hier nimmt Jesus erneut Gott als seinen Vater in Anspruch und in vollkommenem Vertrauen erklärt er, Gottes Sohn zu sein.

In allem, was er tat, wirkte Jesus mit seinem Vater zusammen. Stets war er darauf bedacht, deutlich zu machen, dass sein Wirken nicht unabhängig von Gott geschah, sondern dass er seine Wunder wirkte durch Glauben und Gebet. Er wünschte, dass alle seine Verbindung mit seinem Vater kennen sollten... Mit diesen Worten wurde den Jüngern und dem Volk der überzeugendste Beweis der engen Verbindung zwischen Christus und Gott gegeben. Ihnen wurde gezeigt, dass Christi Anspruch kein Betrug war.“ –*Das Leben Jesu*, S. 527

6. Was rief Jesus, der Lebensspender, mit lauter Stimme, anstatt weiter zu trauern und zu weinen?

Was geschah zu aller Erstaunen als er diesen Befehl gab? Johannes 11, 43. 44.

„Seine klare, durchdringende Stimme klingt an das Ohr des Toten. Während er spricht, bricht das Göttliche durch seine menschliche Natur hindurch. In seinem Antlitz, das von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet ist, liest das Volk die Gewissheit seiner Macht. Jedes Auge ist fest auf den Eingang der Höhle gerichtet, jedes Ohr gespannt, das leiseste Geräusch zu erhaschen. Mit tiefer, schmerzlicher Anteilnahme warten alle auf das Zeugnis der Göttlichkeit Christi, auf den Beweis, der seinen Anspruch, Gottes Sohn zu sein, bekräftigt oder die Hoffnung seiner Anhänger für immer zunichte macht.

Es regt sich in dem stillen Grab, und Lazarus, der tot war, steht im Eingang der Felsengruft. Seine Bewegungen sind behindert durch die Sterbekleidung, in der er zur Ruhe gelegt wurde, und Christus sagt zu den in Erstaunen versetzten Anwesenden: ‚Löset die Binden und lasset ihn gehen!‘ Johannes 11,44... Lazarus ist frei und steht vor den Versammelten, nicht als einer, der von Krankheit ausgezehrt ist, mit schwachen, wankenden Gliedern, sondern als ein Mann in den besten Jahren und in der vollen Kraft seiner stattlichen Männlichkeit. Aus seinen Augen blicken Klugheit und Liebe für den Heiland. Anbetend wirft er sich ihm zu Füßen.“ –*Das Leben Jesu*, S. 528.

7. Wen nahmen viele der Anwesenden vor Verwunderung und Erstaunen an, während die Schwestern ihren Bruder zurückerhielten?

Johannes 11, 45. 46.

„Zuerst sind die am Grabe Weilenden sprachlos vor Verwunderung. Dann folgt ein unbeschreibliches Jubeln und Danken. Die Schwestern erhalten ihren Bruder als eine Gabe von Gott zurück, und unter Freudentränen stammeln sie dem Heiland ihren Dank. Doch während die Geschwister und die Freunde sich freuen, wieder vereint zu sein, verlässt der Heiland den Schauplatz. Als sie sich nach ihm, dem Lebensquell, umschauen, ist er nirgends zu finden.“ – *Das Leben Jesu*, S. 528.

ZUM NACHDENKEN

„Während seines irdischen Dienstes hatte Jesus Tote wieder ins Leben zurückgerufen: den Jüngling der Witwe zu Nain, die Tochter des Obersten Jairus und Lazarus. Diese waren aber nicht mit Unsterblichkeit bekleidet worden. Sie verfielen, nachdem sie auferweckt worden waren, wiederum dem Tode. Die jedoch bei Jesu Auferstehung aus ihren Gräbern hervorgingen, wurden auferweckt zum ewigen Leben. Das war die Schar der Gefangenen, die mit dem Herrn zum Himmel führen als Zeichen seines Sieges über Tod und Grab.“

– *Ausgewählte Botschaften*, Band 1, S. 304.



Wohin Herzenshärte führt

7
Sabbat - 17. August 2013

„Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten aufstünde.“ Dieser Ausspruch bewahrheitete sich in der Geschichte des jüdischen Volkes. Das letzte Wunder Christi, mit dem er alle vorhergehenden krönte, war die Auferweckung des Lazarus in Bethanien, der schon vier Tage tot gewesen war. Damit bewies der Heiland den Juden seine Göttlichkeit. Sie jedoch wollten davon nichts wissen. Als Lazarus gar Zeugnis vor ihnen ablegte, verhärteten sie ihr Herz gegen allen Augenschein und trachteten danach, ihn zu töten. Johannes 12,9-11.“ –*Christi Gleichnisse*, S. 185.

GÖTTLICHE BEWEISE NICHT GESCHÄTZT

1. War das große Wunder der Auferstehung des Lazarus' ausreichend, um jeden von der Göttlichkeit des Heilandes zu überzeugen? Worin lag das Hauptinteresse einiger jüdischer Führer anstatt Gott für das wunderbare Zeichen zu danken? Johannes 11, 46. 47.

„Bethanien lag so nahe bei Jerusalem, dass die Nachricht von der Auferstehung des Lazarus bald die Hauptstadt erreichte. Durch Kundschafter, die als Augenzeugen das Wunder Jesu miterlebt hatten, wurden die jüdischen Obersten schnellstens von den Geschehnissen unterrichtet. Man berief sofort den Hohen Rat ein, um sich über die weiteren Schritte schlüssig zu werden. Christus hatte nun völlig seine Macht über Tod und Grab bekundet. Mit diesem mächtigen Wunder gab Gott den Menschen den krönenden Beweis, dass er seinen Sohn zu ihrem Heil in die Welt gesandt hatte... Viele, die Augenzeugen der Auferstehung des Lazarus gewesen waren, wurden zum Glauben an Jesus

- 2. Warum fürchteten die Führer Jesu wachsenden Einfluss unter dem Volk so sehr? Gab es bei seinen Handlungen irgendeine Gefahr, die ein blutiges Eingreifen der Römer hervorrufen könnte? Johannes 11, 48.**

geführt. Doch der Hass der Priester gegen ihn verstärkte sich. Alle geringeren Beweise seiner Göttlichkeit hatten sie verworfen, und jetzt waren sie erzürnt ob dieser neuen Wundertat... solch ein Beweis konnte durch keinerlei Kunstgriff hinwegklärt werden. Allein deshalb wurde die Feindschaft der Priester immer unversöhnlicher. Mehr denn je waren sie entschlossen, Christi Wirken zu unterbinden.“ –*Das Leben Jesu*, S. 529.

„Sie [die Pharisäer] hatten versucht, die Herodianer gegen ihn aufzuwiegeln. Dabei erklärten sie, er versuche, ein Gegenkönigtum aufzurichten, und sie berieten mit ihnen, wie sie ihn vernichten könnten. Um die Römer gegen ihn aufzubringen, hatten sie ausgesagt, dass er sich bemühe, ihre Autorität zu untergraben. Sie nahmen jeden Vorwand zum Anlass, ihn vom Volk fernzuhalten. Doch bisher waren ihre Versuche gescheitert. Die Menge, die seine Werke der Barmherzigkeit bezeugte und seine klaren und heiligen Lehren hörte, wusste, dass diese nicht die Taten und Worte eines Sabbatschänders oder Gottesleugners waren. Selbst die Beamten, von den Pharisäern zu ihm gesandt, waren von seinen Worten so beeindruckt gewesen, dass sie nicht Hand an ihn zu legen vermochten. In ihrer Wut hatten die Juden schließlich eine Verordnung beschlossen, jeden, der sich zu Jesus bekennen würde, aus der Synagoge auszuschließen.“

–*Das Leben Jesu*, S. 530.

SEINE LEHREN

- 3. Was schlug der einflussreichste Sprecher des Sanhedrins (Hohen Rats) vor? Mit welcher Begründung setzte er den Rat unter Druck, damit er bezüglich Jesus einen Konsens erreichte? Johannes 11, 49.50.**

„Als die Ratlosigkeit der Versammelten ihren Höhepunkt erreicht hatte, erhob sich der Hohepriester Kaiphas, ein stolzer, grausamer Mann, herrschsüchtig und unduldsam... Kaiphas hatte die Weissagungen durchforscht, und obgleich er ihre wahre Bedeutung nicht erkannte, sprach er mit großer Autorität und Überzeugungskraft... Jesus müsse diesen Weg

gehen, drängte der Hohepriester, auch wenn er unschuldig sei. Er war ihnen lästig, weil er das Volk an sich zog und das Ansehen der Obersten schmälerte. Er war nur einer; es wäre besser, er stürbe, denn dass er die Macht der Obersten schwächte. Verlöre das Volk das Vertrauen zu seinen Führern, würde die nationale Kraft zerstört. Kaiphas behauptete, dass die Anhänger Jesu sich nach diesem Wunder wahrscheinlich zusammenrotten würden. Und dann werden die Römer eingreifen, so sagte er, und unseren Tempel schließen, unsere Gesetze aufheben und uns als Volk vernichten. Was zählt das Leben eines Galiläers gegenüber dem Bestand der Nation? Wenn er dem Wohlergehen des Volkes im Wege steht, erweisen wir Gott dann nicht einen Dienst, indem wir Jesus beseitigen? ‚Es ist euch besser, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.‘ Johannes 11,49.50.“ –*Das Leben Jesu*, S. 532.

4. Wie war der zweite Teil von Kaiphas Argument zu verstehen? Welche tiefe Bedeutung erkannte der Prophet in diesem Vorschlag, Jesus zum Tode zu verurteilen? Johannes 11, 51. 52.

„Mit dem Hinweis, dass ein Mann für das Volk sterben müsse, deutete Kaiphas seine Kenntnis der Prophezeiungen an, obgleich diese Kenntnis sehr begrenzt war. Doch Johannes nahm, in seinem Bericht von diesem Geschehen, diese Prophezeiung auf und zeigte ihre Bedeutung in ihrer ganzen Tragweite...

Auf den Lippen des Hohenpriesters wurde diese kostbarste Wahrheit in Lüge verkehrt. Die Ordnung, die er vertrat, gründete sich auf einen vom Heidentum übernommenen Grundsatz. Unter den Heiden hatte das dunkle Bewusstsein, dass einer für das Menschengeschlecht sterben müsse, zum Darbringen von Menschenopfern geführt. Aus der gleichen Auffassung heraus schlug Kaiphas vor, durch das Opfer Jesu das schuldig gewordene Volk zu retten – nicht von seinen Übertretungen, sondern in seinen Übertretungen, damit es in seiner Sünde fortfahren könne. Durch eine solche Begründung gedachte er die Einwände jener zu entkräften, die es wagen könnten zu sagen, dass nichts Todeswürdiges an Jesus zu finden sei.“

–*Das Leben Jesu*, S. 532. 533.

5. Zu welcher Schlussfolgerung auf der Grundlage derartiger Ansichten kam der Hohe Rat am Ende seiner Zusammenkunft? Johannes 11, 53.

„Der Hohe Rat war zu jener Zeit keine rechtskräftige Körperschaft; er wurde nur geduldet. Einige seiner Ratsmitglieder bezweifelten, ob es klug wäre, Jesus zu töten. Sie fürchteten eine Empörung des Volkes, die die Römer veranlassen könnte, der Priesterschaft weitere Vergünstigungen zu entziehen und ihr die Macht zu nehmen, die sie bisher noch besaß...

Er [Satan] beeinflusste die Priester und Obersten, dass sie unbedingt Jesus töten müssten, um ihre Autorität aufrechtzuerhalten, und – sie folgten seinem Rat. Die Tatsache, dass sie ihre Macht, die sie damals ausübten, verlieren könnten, war für sie – wie sie meinten – Grund genug, diese Entscheidung zu treffen. Außer einigen wenigen, die es aber nicht wagten, ihre Ansichten auszusprechen, nahm der Hohe Rat die Rede des Kaiphas als von Gott gegeben an. Die Versammelten fühlten sich entlastet, die Missstimmung war beseitigt. Sie beschlossen, Jesus bei der ersten günstigen Gelegenheit zu töten. Indem sie den Beweis der Göttlichkeit Jesu ablehnten, hatten sich diese Priester und Obersten selbst in ein Netz undurchdringlicher Finsternis verstrickt. Sie waren gänzlich unter die Macht Satans geraten und damit dem ewigen Verderben preisgegeben. Dennoch glaubten sie Grund genug zu haben, mit sich selbst zufrieden zu sein. Sie hielten sich für Patrioten, die sich um das Heil der Nation verdient gemacht hatten.“

–*Das Leben Jesu*, S. 531. 533.

WAS TUN IM FALLE DER GEFAHR

6. Beabsichtigte Jesus die Krise zu beschleunigen? Was tat er entsprechend der Anweisung, die er seinen Jüngern gegeben hatte? Matthäus 10, 23; Johannes 11, 54.

„Der Hohe Rat fürchtete allerdings, übereilt zu handeln. Das Volk könnte in Wut geraten und die geplante Gewalttat sich gegen sie selbst wenden. Aus diesem Grunde verzögerte der Rat die Vollstreckung des Urteils, das er gefällt hatte. Der Heiland erkannte die Anschläge der Priester. Er wusste, dass es sie danach verlangte, ihn zu beseitigen, und dass ihre

Absicht bald in Erfüllung gehen würde. Doch es war nicht seines Amtes, das Hereinbrechen der Entscheidungsstunde zu beschleunigen, und er zog sich mit seinen Jüngern aus dieser Gegend zurück. Auf diese Weise bekräftigte Jesus durch sein eigenes Beispiel die Unterweisung, die er den Jüngern gegeben hatte: ‚Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.‘ Matthäus 10,23. Es war ein weites Feld, in dem es für die Rettung der Menschen zu wirken galt, und sie sollten ihr Leben nicht gefährden, es sei denn, die Treue gegen ihn verlangte es.‘ –*Das Leben Jesu*, S. 534.

- 7. Welcher Befehl wurde gegeben, damit der Heiland in ihre Hände fallen würde?
Welches große Zeugnis hatte Jesus während seiner Wirkungszeit hinterlassen, während sie ihn versuchten und gegen ihn ein Komplott schmiedeten? Johannes 11, 55-57; Apostelgeschichte 10, 38. 39.**

„Der Heiland hatte bisher drei Jahre lang öffentlich gewirkt. Seine Selbstverleugnung und sein uneigennütziges Wohl tun, sein Leben der Reinheit, sein Leiden und seine Hingabe waren allen Menschen bekannt. Dennoch war diese kurze Zeitspanne von drei Jahren so lang, wie die Welt die Gegenwart ihres Heilandes ertragen konnte.“ –*Das Leben Jesu*, S. 534.

ZUM NACHDENKEN

„Jesu Leben war ein Leben unter Verfolgung und Schmähung gewesen. Aus Bethlehem von einem eifersüchtigen König vertrieben, von seinen Landsleuten in Nazareth verworfen, in Jerusalem ohne Ursache zum Tode verurteilt, fand Jesus mit seinen wenigen Getreuen vorläufige Zuflucht in einer fremden Stadt. Er, der stets von menschlichem Leid angerührt war, der die Kranken heilte, die Blinden sehen machte, den Tauben das Gehör und den Stummen die Sprache gab, der die Hungrigen speiste und die Betrübten tröstete, wurde von dem Volk vertrieben, das er erlösen wollte. Er, der auf den auf und ab wogenden Wellen ging und durch ein Wort ihr zorniges Brausen stillte, der die Teufel austrieb, die ihn im Entweichen noch als Gottes Sohn anerkannten, der den Schlaf des Todes brach und Tausende durch Worte der Weisheit überwältigte: er konnte nicht die Herzen derer erreichen, die durch Vorurteil und Hass verblendet waren und die das Licht des Lebens halstarrig von sich wiesen.“ –*Das Leben Jesu*, S. 534.



Nicht durch Empfehlungen

„Dem Herzen Jesu am nächsten stehen wird, wer hier auf Erden am meisten von Christi aufopfernder Liebe in sich aufgenommen hat, von der es heißt: ‚Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht... sie suchet nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu.‘ 1.Korinther 13,4.5. Diese Liebe treibt den Jünger an – wie sie auch unseren Herrn bewogen hat –, alles hinzugeben, zu leben, zu wirken und sich aufzuopfern, ja selbst den Tod zu erleiden, um die Menschheit zu retten.“ –*Das Leben Jesu*, S. 540.

MENSCHLICHER EHRGEIZ UNTER DEN JÜNGERN

- 1. Welche Diskussion kam unter den Jüngern mehr als zuvor auf? Wurde die Angelegenheit beigelegt oder dehnten sie ihre Spekulationen über diese Erde auf das Königreich des Himmels aus? Lukas 9, 46; Matthäus 18, 1.**

„In diesen Worten lagen ein Ernst und ein Nachdruck, die den Jüngern unverständlich waren. Von dem, was Christus wahrnahm, sahen sie nichts. Noch verstanden sie das Wesen des Reiches Christi nicht, und diese Unkenntnis war die scheinbare Ursache ihres Streites. Der wahre Grund lag jedoch tiefer. Dadurch, dass er das Wesen des Reiches erklärte, konnte Christus ihren Streit vorübergehend schlichten, dessen eigentliche Ursache aber wurde nicht berührt. Selbst nachdem sie über alles Bescheid wussten, hätte jede Rangfrage den Streit wieder aufleben lassen können. Nach Christi Weggang wäre dadurch Unheil über die Gemeinde hereingebrochen. Im Streit um den ersten Platz bekundete sich der gleiche Geist, mit dem der große Kampf im Himmel begonnen und der letztlich auch Christus vom Himmel auf die Erde gebracht hatte, um dort zu sterben.“ –*Das Leben Jesu*, S. 430.

2. Wie bereitete Jesus seine Jünger auf die schwierige Zeit vor, die vor ihnen lag? Verstanden sie die Prüfungen, durch die sie gehen würden?

Mark. 10, 32-34; Lukas 18, 34.

„Hatten sie nicht soeben noch verkündigt: ‚Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen‘? Matthäus 10,7. Hatte Christus nicht selbst verheißen, dass viele mit Abraham, Isaak und Jakob im Königreich Gottes sitzen würden? Matthäus 8,11. Ja, hatte er den Zwölfen nicht darüber hinaus besondere Ehrenstellungen in seinem Reich versprochen – dereinst würden sie ‚sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels‘? Matthäus 19,28. Eben noch hatte er hervorgehoben, dass alles, was die Propheten von ihm niedergeschrieben hatten, sich erfüllen würde. Hatten die Propheten nicht den Glanz der messianischen Herrschaft vorhergesagt? Wenn man an diese Aussagen dachte, schienen Jesu Worte über Verrat, Verfolgung und Tod unklar und unverständlich zu sein. Die Jünger glaubten, dass das Königreich Gottes trotz möglicherweise aufkommender Schwierigkeiten bald aufgerichtet werden würde.“ –*Das Leben Jesu*, S. 538.

BITTE UM EINE POSITION

3. Woran dachten einige Jünger während der Herr sie auf das Kommende vorbereitete?

Matthäus 20, 20. 21; Mark. 10, 25-37.

„Johannes, der Sohn des Zebedäus, gehörte zu den beiden ersten Jüngern, die dem Herrn nachgefolgt waren. Er und sein Bruder Jakobus hatten mit als erste alles verlassen, um ihm zu dienen. Freudig hatten sie sich von ihrer Familie und ihren Freunden getrennt, weil sie bei ihm sein wollten. Sie waren mit ihm gewandelt und hatten mit ihm gesprochen. In der privaten Sphäre eines Heimes wie auch in öffentlichen Versammlungen waren sie an seiner Seite gewesen. Er hatte ihre Ängste besänftigt, sie aus Gefahren errettet, von Leiden befreit, ihren Kummer gebannt und so lange geduldig und liebevoll mit ihnen gesprochen, bis ihre Herzen mit seinem Herzen überein zu stimmen schienen und sie sich in inbrünstiger Liebe danach sehnten, dereinst in seinem Königreich ganz nahe bei ihm

**4. Was stellte Jesus klar, bevor die Frage beantwortet wurde? Was mussten die Jünger zuerst durchmachen bevor sie das Vorrecht erhalten würden auf dem Thron der Herrlichkeit zu sitzen?
Matthäus 20, 22.**

zu sein. Bei jeder passenden Gelegenheit war Johannes an der Seite des Heilandes zu finden, und auch Jakobus wünschte nichts sehnlicher, als durch eine enge Verbindung mit Jesus geehrt zu werden.

Ihre Mutter war eine Nachfolgerin Jesu und hatte ihm mit allem gedient, was sie hatte. Mit der Liebe und dem Ehrgeiz einer Mutter begehrte sie für ihre Söhne die ehrenvollsten Plätze im Königreich Jesu Christi. In diesem Sinne ermutigte sie die beiden, Ansprüche an den Herrn zu stellen. Die Mutter und ihre zwei Söhne suchten daraufhin gemeinsam Jesus auf, um ihm ihr Herzensanliegen vorzutragen.“

–*Das Leben Jesu*, S. 539.

„Jesus war ihnen sehr zugetan; deshalb tadelte er auch nicht ihre Selbstsucht, mit der sie persönliche Vorteile vor ihren Brüdern suchten. Er las in ihren Herzen und kannte ihre tiefe Zuneigung zu ihm. Obwohl durch ihren irdischen Charakter verunreinigt, war ihre Liebe nicht nur eine menschliche Gemütsbewegung, sondern sie entsprang seiner Erlöserliebe. ‚Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde und euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?‘ fragte er sie. Ihnen fielen seine geheimnisvollen Worte ein, in denen von Verfolgung und Leiden die Rede war. Dennoch antworteten sie: ‚Ja, das können wir.‘ Matthäus 20,22. Sie würden es sich zur höchsten Ehre anrechnen, wenn sie ihre Treue dadurch beweisen dürften, dass sie alles, was ihrem Herrn zustoßen sollte, mit ihm teilten.

‚Ihr werdet... den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde‘, sagte Jesus daraufhin. Markus 10,39. Vor ihm lag ein Kreuz statt eines Thrones, und zu seiner Rechten und Linken zwei Übeltäter als Schicksalsgenossen. Jawohl, Johannes und Jakobus sollten an dem Leiden ihres Meisters teilhaben dürfen! Der eine sollte als erster der Brüder durch das Schwert umkommen; der andere sollte am längsten von allen Mühsal, Schande und Verfolgung erdulden.“

–*Das Leben Jesu*, S. 539. 540.

5. Was lernen wir aus dem zweiten Teil seiner Antwort? Wird jemandem ein Platz und ein Thron im Himmel als Ergebnis einer Empfehlung oder einer Bevorzugung gewährt? Matthäus 20, 23.

„Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.“ Matthäus 20,23. Im Reiche Gottes erlangt man Stellung und Würde nicht durch Begünstigung. Weder kann man sie sich verdienen, noch werden sie einem beliebig verliehen. Sie sind eine Frucht des Charakters. Krone und Thron sind Merkmale eines erreichten Zieles, sie sind Zeichen der Selbstüberwindung durch unseren Herrn Jesus Christus.“ –*Das Leben Jesu*, S. 540.

GRUNDSÄTZE DES HIMMLISCHEN KÖNIGSREICHS

6. Auf welchen göttlichen Prinzipien ist das Königreich Christi gegründet? Welchem Beispiel müssen wir deshalb folgen? Matthäus 20, 25-28.

„In den Reichen dieser Welt sind Rang und Würden gleichbedeutend mit Selbsterhöhung. Es wird vorausgesetzt, dass das einfache Volk nur zum Nutzen der herrschenden Klassen da ist. Einfluss, Wohlstand und Bildung bieten den Regierenden viele Möglichkeiten, die Massen zu ihrem eigenen Vorteil zu beherrschen. Sache der Oberschicht sei es, zu denken, zu entscheiden, zu genießen und zu regieren. Die andern hätten zu gehorchen und zu dienen. Über die Religion hätten wie über alle anderen Dinge auch allein die staatlichen Behörden zu befinden. Das Volk habe nur zu glauben und das auszuführen, was die Vorgesetzten befehlen. Das natürliche Recht eines jeden Menschen, aus eigenem Antrieb zu denken und zu handeln, wurde dem Volk völlig aberkannt. In dem Reich, das Christus errichtete, sollten andere Grundsätze gelten. Er rief die Menschen nicht zur Herrschaft, sondern zum Dienst. Der Starke sollte die Gebrechlichkeit des Schwachen tragen. Wer über Macht, Stellung, Begabung, Bildung verfügt, soll damit in besonderer Weise zum Dienst an seinen Mitmenschen verpflichtet sein...

7. Was wurde Johannes später über die offenbart, die auf Christi Thron sitzen werden? Offenbarung 3, 21.

Bei all seinen Handlungen geht es Christus darum, die Glieder seiner Gemeinde, die seinen Leib darstellt, anzuspornen. Liebe hat die Erlösung geplant, Liebe hat sie bewirkt. Im Königreich Christi werden jene die größten sein, die seinem Beispiel nacheifern und sich als Hirten seiner Herde bewähren.“ –*Das Leben Jesu*, S. 541. 542.

„Lange danach, als Johannes durch die Teilhabe an den Leiden Jesu eng mit Christus verbunden war, offenbarte ihm der Herr, was es heißt, seinem Königreich nahe zu sein. Ihm sagte er: ‚Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Thron.‘ Offenbarung 3,21. ‚Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes... und meinen Namen, den neuen.‘ Offenbarung 3,12. Der Apostel Paulus drückt das so aus: ‚Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird.‘ 2.Timotheus 4,6-8.“ –*Das Leben Jesu*, S. 540.

ZUM NACHDENKEN

„Die Grundsätze und selbst die Worte aus den Lehren des Heilandes lebten in ihrer göttlichen Schönheit im Gedächtnis des Lieblingsjüngers Jesu weiter. Bis in seine letzten Tage fühlte sich Johannes für die Gemeinden verantwortlich. ‚Das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang, dass wir uns untereinander lieben sollen.‘ 1.Johannes 3,11. ‚Daran haben wir erkannt die Liebe, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.‘ 1.Johannes 3,16.“ –*Das Leben Jesu*, S. 542.

„Wer den Herrn als seinen persönlichen Heiland in sich aufnimmt, den überkommt göttliches Heil. Zachäus beherbergte Jesus nicht nur als einen vorübergehenden Gast seines Hauses, sondern als den Einen, der ständig in seinem Herzen wohnen sollte. Die Schriftgelehrten und Pharisäer beschuldigten ihn, ein Sünder zu sein, und sie murrten wider den Herrn, weil er Zachäus besuchte. Doch der Heiland erkannte in diesem ‚Obersten der Zöllner‘ einen Sohn Abrahams; denn ‚die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder‘. Galater 3,7.“ –*Das Leben Jesu*, S. 548.

Er wünschte sich Jesus zu sehen



9
Sabbat - 31. August 2013

EIN SÜNDER, DOCH NICHT GEFÜHLLOS

1. Wer lebte in Jericho? Wie wurde er von seinen Landsleuten angesehen? Lukas 19, 1. 2.

„Jericho gehörte zu den Städten, die von alters her den Priestern vorbehalten waren, und jetzt noch wohnte eine große Anzahl von ihnen in dieser Stadt. Ferner lebte hier eine Bevölkerung von außerordentlich unterschiedlichem Charakter. Jericho war ein großer Handelsmittelpunkt, in dem sich neben Fremden aus verschiedenerlei Gegenden römische Beamte und Soldaten aufhielten. Zudem machte das Eintreiben des Zolls die Stadt zur Heimat vieler Zöllner.

Ein Oberster der Zöllner, Zachäus, war Jude und wurde von seinen Landsleuten verachtet. Sein Rang und seine Wohlhabenheit waren der Lohn für einen Beruf, den diese verabscheuten und der nur als eine andere Bezeichnung für Ungerechtigkeit und Wucher angesehen wurde. Dennoch war der reiche Zöllner nicht gänzlich der gefühllose Betrüger, der er zu sein schien.“ –*Das Leben Jesu*, S. 544.

- 2. Was tat Zachäus, als er von Jesu Kommen nach Jericho hörte? Kletterte er aus reiner Neugier auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen? Lukas 19, 3. 4.**

„Unter dem Deckmantel von Eigennutz und Hochmut schlug ein Herz, das durchaus für göttliche Einflüsse empfänglich war. Zachäus hatte von Jesus gehört. Überallhin war das Gerücht von dem Einen gedrungen, der sich auch gegenüber den geächteten Menschenklassen freundlich und höflich verhielt. Der Oberste der Zöllner war von der Sehnsucht nach einem besseren Leben erfasst worden. Johannes der Täufer hatte am Jordan, nur wenige Kilometer von Jericho entfernt, gepredigt, und dessen Bußruf hatte auch Zachäus vernommen. Die an die Zöllner gerichtete Anweisung: ‚Fordert nicht mehr, als euch verordnet ist‘, (Lukas 3,13) war ihm zu Herzen gegangen, obwohl er sie äußerlich missachtete. Er kannte die heiligen Schriften und war überzeugt, dass er falsch gehandelt hatte. Da er nun die Worte hörte, die von dem großen Lehrer stammten, fühlte er, dass er in den Augen Gottes ein Sünder war. Doch was er von Jesus gehört hatte, ließ Hoffnung in seinem Herzen aufflammen. Zu bereuen und sein Leben zu erneuern, war selbst bei ihm möglich. War nicht einer aus dem engsten Jüngerkreis des neuen Lehrers auch ein Zöllner gewesen?“

–*Das Leben Jesu*, S. 544.

- 3. Welche wunderbare Überraschung erlebte Zachäus in seiner Angst, Jesus nicht sehen zu können? Hätte er sich jemals vorstellen können, dass Jesus an ihm interessiert sein würde? Lukas 19, 5.**

„Die Straßen waren gedrängt voll, und Zachäus, nur von kleiner Statur, konnte nicht über die Köpfe der anderen hinwegsehen. Keiner würde ihm Platz machen. So rannte er ein wenig der Menge voraus zu einem Maulbeerfeigenbaum, dessen Äste sich über den Weg breiteten. Der reiche Zöllner erklimmte einen Sitz im Gezweig, von wo aus er die Kolonne überblicken konnte, wenn sie unter ihm vorüberzog. Die Menge kam näher und schritt vorbei, während Zachäus mit suchenden Augen den zu erkennen trachtete, den er zu sehen begehrte..

Das Geschrei der Priester und Rabbis und die Willkommensrufe der Menge durchdringend, fand das unausgesprochene Verlangen des Obersten der Zöllner Eingang in Jesu Herz. Plötzlich, gerade unter dem

Maulbeerfeigenbaum, verhielt eine Gruppe ihren Schritt, die ganze Begleitung stockte, und Jesus, dessen Blick in der Seele zu lesen schien, schaute nach oben. Der Mann im Baum glaubte nicht recht zu hören, als er vernahm: ‚Zachäus, steig eilend hernieder; denn ich muss heute in deinem Hause einkehren.‘ Lukas 19,5.“

–*Das Leben Jesu*, S. 545. 546.

EINE UNMITTELBARE, FREUDIGE ANTWORT

4. Wie reagierte Zachäus auf Jesu Ankündigung ihn zuhause zu besuchen? Welchen Empfang bereitete er dem Meister in seinem Heim? Lukas 19, 6.

„Die Menge gab den Weg frei, und Zachäus ging, wie in einem Traum befangen, den Weg voran seinem Hause zu...“

Zachäus war von der Liebe und Zuneigung, die Jesus ihm, dem Unwürdigen, entgegenbrachte, überwältigt und sehr verwundert; und er verstummte.“ –*Das Leben Jesu*, S. 546.

5. Wie werden Zöllner von der Öffentlichkeit angesehen? Welche Gelegenheit ergriffen die Pharisäer als sie sahen, dass Jesus in Zachäus' Haus ging und mit ihm, einem Sünder, aß? Matthäus 9, 11; Lukas 19, 7.

„Von den römischen Beamten in Palästina waren keine verhasster als die Zöllner. Die Tatsache, dass die Steuern von einer fremden Macht auferlegt wurden, bildete für die Juden ein stetes Ärgernis und erinnerte sie ständig daran, dass sie ihre Unabhängigkeit eingebüßt hatten. Hinzu kam, dass die Steuereintreiber nicht allein die Werkzeuge römischer Unterdrückung waren, sondern Erpresser zum eigenen Vorteil, die sich auf Kosten des Volkes bereicherten. Ein Jude, der dieses Amt aus der Hand der Römer annahm, galt als Verräter der Ehre seiner Nation. Als Abtrünniger wurde er verachtet und zu den Verworfensten der Gesellschaft gezählt.“

Unter den Zöllnern herrschte ein geheimes Einverständnis, so dass sie das Volk unterdrücken und sich gegenseitig in ihren betrügerischen Handlungen unterstützen konnten. Bei ihren Erpressungen führten sie nur aus, was schon eine fast allgemein übliche Sitte geworden war.“

–*Das Leben Jesu*, S. 259. 247.

EIN VÖLLIG VERÄNDERTES LEBEN

6. Was offenbart die Reue dieses Mannes unter dem Einfluss des Heiligen Geistes? Welches biblische Prinzip wandte er an, indem er alle gestohlenen Güter ersetzte?

Lukas 19, 8; 2. Mose 22, 2. 2. Teil.

„Nur die Liebe und Ergebenheit gegenüber seinem neugefundenen Meister öffneten ihm die Lippen. Er wollte sein Bekenntnis und seine Reue allen kundtun. Im Beisein der großen Volksmenge trat er vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder...

Noch... ehe er von Menschen beschuldigt wurde, hatte er seine Sünde bekannt. Er hatte sich der Wirksamkeit des Heiligen Geistes überlassen und die Lehren auszuführen begonnen, die für das alte Israel ebenso geschrieben waren, wie sie für uns geschrieben sind, Gott hatte einst gesagt: ‚Wenn dein Bruder neben dir verarmt und nicht mehr bestehen kann, so sollst du dich seiner annehmen wie eines Fremdlings oder Beisassen, dass er neben dir leben könne; und du sollst nicht Zinsen von ihm nehmen noch Aufschlag, sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, dass dein Bruder neben dir leben könne. Denn du sollst ihm dein Geld nicht auf Zinsen leihen noch Speise geben gegen Aufschlag.‘ 3. Mose 25,35-37. ‚So übervorteile nun keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich vor deinem Gott; denn ich bin der Herr, euer Gott.‘ 3. Mose 25,17. Diese Worte hatte Christus selbst gesprochen, als er – in der Wolkensäule verhüllt – sein Volk führte; und das erste Echo des Zachäus auf die Liebe Jesu zeigte sich im Erbarmen mit den Armen und Leidenden.“

–*Das Leben Jesu*, S. 546.

7. Was wird, wie bei der wunderbaren Erfahrung Zachäus', ins Haus jedes aufrichtigen und bußfertigen Sünders kommen, wenn Jesus es betritt?

**Was ruft die Gegenwart Jesu im Leben dessen hervor, der Buße tut?
Lukas 19, 9. 10.**

„Doch kaum hatte sich Zachäus unter den Einfluss des Heiligen Geistes begeben, als er auch schon von jedem unredlichen Handeln abließ.

Keine Reue ist echt, wenn sie nicht eine völlige Umkehr bewirkt. Die Gerechtigkeit Christi ist... ein Lebensgrundsatz, der den Charakter umwandelt und das Verhalten prüft. Gerechtigkeit bedeutet völliges Aufgehen in Gott, die umfassende Übergabe des Herzens und des Lebens an den Willen Gottes.

Der Christ sollte in seinem Geschäftsgebaren der Welt zeigen, wie unser Herr geschäftliche Unternehmen durchführen würde. Bei jedem Geschäftsabschluss gilt es zu bekunden, dass Gott unser Lehrer ist. Auf den Tagebüchern und Hauptbüchern, auf Urkunden, Quittungen und Wechseln sollte ‚Heilig dem Herrn‘ geschrieben stehen. Wer vorgibt, ein Nachfolger Christi zu sein, in Wirklichkeit aber unredlich handelt, legt ein falsches Zeugnis ab von dem heiligen, gerechten und barmherzigen Wesen des Herrn. Jeder bekehrte Mensch wird – wie Zachäus – den Eingang Christi in sein Herz dadurch offenbaren, dass er allen ungerechten Handlungen entsagt, die sein Leben bisher bestimmt haben. Gleich dem Obersten der Zöllner wird er seine Aufrichtigkeit dadurch bezeugen, dass er das Unrecht wiedergutmacht.“

–*Das Leben Jesu*, S. 547.

ZUM NACHDENKEN

„Haben wir andere durch irgendeinen ungerechten Geschäftsabschluss geschädigt, haben wir einen Menschen übervorteilt oder betrogen, selbst wenn es nicht gegen die gesetzlichen Grenzen verstieß, so sollten wir unser Unrecht bekennen und es wiedergutmachen, soweit es in unserer Macht liegt. Es ist unsere Schuldigkeit, nicht nur das zurückzuerstatten, was wir genommen haben, sondern es mit Zins und Zinseszins zurückzugeben.“ –*Das Leben Jesu*, S. 548.



Ein gutes Werk für Jesus

„Christus schätzt die Taten herzlich empfundener Höflichkeit. Erwies ihm jemand eine Gunst, dann segnete er ihn mit vorbildlicher Zuvorkommenheit. Er verweigerte nicht die schlichteste Blumengabe, die von Kindeshand gepflückt und ihm liebevoll dargebracht wurde. Er nahm die Gaben der Kinder an und segnete die Geber, indem er ihre Namen in das Buch des Lebens schrieb. Die Heilige Schrift berichtet über die Salbung Jesu durch Maria, um sie vor den anderen Frauen ihres Namens auszuzeichnen. Taten, die der Liebe zu Jesus und der Ehrerbietung ihm gegenüber entspringen, beweisen unseren Glauben an ihn als den Sohn Gottes. Die Heilige Schrift erwähnt als Zeichen der Treue einer Frau zu Christus: ‚Wenn sie der Heiligen Füße gewaschen hat, wenn sie denen in Trübsal Handreichung getan hat, wenn sie allem guten Werk nachgekommen ist.‘ 1.Timotheus 5,10.“ –*Das Leben Jesu*, S. 555.

DER MEISTER ZU GAST BEI EINEM GEHEILTEN

1. Wer war Simon aus Bethanien?

Was bereitete er in seinem Heim aus Dankbarkeit dafür, dass Jesus ihn vom Aussatz geheilt hatte, vor?
Matthäus 26, 6; Lukas 7, 36.

„Auch Simon von Bethanien wurde als ein Jünger Jesu angesehen. Er war einer der wenigen Pharisäer, die sich offen Christi Nachfolgern anschlossen. Er hatte Jesus als Lehrer anerkannt und hoffte, dass er der Messias wäre; doch als Heiland hatte er ihn nicht angenommen. Sein Wesen war noch nicht umgestaltet, sein Denken noch unverändert.

Jesus hatte ihn vom Aussatz geheilt und ihn dadurch für sich gewonnen. Aus Dankbarkeit dafür gab Simon bei Jesu letztem Besuch in Bethanien für ihn und seine Jünger ein großes Fest, bei dem viele Juden versammelt waren. Gerade zu dieser Zeit herrschte in Jerusalem große Erregung: Jesus und seine Sendung zogen größere Aufmerksamkeit auf sich denn je zuvor. Die Besucher des Festes beobachteten genau jeden seiner Schritte, und manche verfolgten ihn gar mit feindseligen Blicken.“ –*Das Leben Jesu*, S. 549.

DIE FREUNDLICHE GESTE EINES GASTES

2. Wer betrat den Raum, in dem Jesus saß?

Welchen besonderen Dienst erwies diese Frau Jesus?

Matthäus 26, 7; Markus 14, 3.

„Der Heiland saß an der Festtafel zwischen dem Gastgeber, den er von einer ekelerregenden Krankheit geheilt, und Lazarus, den er vom Tode errettet hatte. Martha diente ihnen; doch Maria lauschte mit allem Ernst jedem Wort, das aus dem Munde des Heilandes kam. In seiner Barmherzigkeit hatte Jesus ihr die Sünden vergeben, ihren geliebten Bruder hatte er aus dem Grabe gerufen; und ihr Herz war voller Dankbarkeit. Sie hatte Jesus von seinem herannahenden Tode sprechen hören, und in ihrer innigen Liebe und ihrer Besorgnis sehnte sie sich danach, ihm ihre Verehrung zu zeigen. Unter großem persönlichem Opfer hatte sie ein alabasternes Gefäß mit ‚Salbe von unverfälschter, köstlicher Narde‘ (Johannes 12,3) gekauft, um damit ihren Herrn zu salben. Doch nun hörte sie, dass Jesus zum König gekrönt werden sollte. Ihr Kummer verwandelte sich in Freude, und sie war eifrig bestrebt, als erste den Herrn zu ehren. Sie zerbrach das Gefäß und schüttete den Inhalt auf das Haupt und auf die Füße des Herrn, sie kniete vor ihm hin, weinte und netzte mit ihren Tränen seine Füße, die sie mit ihrem lang herabwallenden Haar trocknete.“

–*Das Leben Jesu*, S. 551.

DAS RICHTEN DER MOTIVE UND HANDLUNGEN ANDERER

3. Begrüßten alle diese Salbung des Herrn? Welche negativen Kommentare kamen von Einigen?

Markus 14, 4. 5; Matthäus 26, 8. 9.

„Maria wollte jedes Aufheben vermeiden, und ihr Tun sollte unbemerkt bleiben; doch der Wohlgeruch der Salbe erfüllte den Raum und ließ ihre Tat allen Anwesenden bekannt werden. Judas betrachtete dieses Geschehen sehr missvergnügt. Statt erst zu hören, was Jesus dazu sagen würde, begann er jenen, die bei ihm saßen, seine Klagen zuzuraunen, indem er Jesus schmähte, dass dieser solche Vergeudung duldete. In listiger Weise beeinflusste er sie so, dass wahrscheinlich Unzufriedenheit die Folge sein würde...

Marias Handlungsweise stand in einem so auffallenden Gegensatz zu seiner Selbstsucht, dass er tiefbeschämt wurde. Seiner Gewohnheit gemäß suchte er nach einem angemessenen Motiv, um seinen Einwand gegen Marias Gabe zu begründen... Judas hatte kein Herz für die Bedürftigen. Wäre Marias Salbe verkauft worden und der Erlös in seinen Beutel geflossen, die Armen hätten davon keinen Nutzen gehabt.

Judas hatte eine hohe Meinung von seinen Fähigkeiten... Er hatte ihr [der Jünger] Vertrauen gewonnen und übte einen starken Einfluss auf sie aus. Sie ließen sich durch sein angebliches Mitgefühl mit den Armen täuschen. Seine geschickten Andeutungen veranlassten sie, Marias Liebestat mit Misstrauen zu betrachten. Ein unzufriedenes Murmeln ging um die Tafel: ‚Wozu diese Vergeudung?...‘ Matthäus 26,8.9.“
–*Das Leben Jesu*, S. 551. 552.

4. Waren negatives Denken und Kritikgeist nur damalige Probleme?

Was lehrt Gottes Wort über das Denken und Sprechen von Bösem?

1. Korinther, 13, 4. 5; Philipper 4, 8.

„Umgehende Gerüchte dienen oftmals dazu, die Einigkeit unter Brüdern zu zerstören. Es gibt einige, die mit offenen Sinnen und Ohren wachen, um jeden Klatsch aufzufangen. Sie sammeln kleinste Vorfälle, zu gering jeder Erwähnung, und wiederholen und vergrößern sie, bis der Mensch eines Wortes wegen als Verbrecher gebrandmarkt wird... Diese Verbreiter von Gerüchten verrichten Satans Werk mit erstaunlicher Treue, wenig wissend, wie anstößig ihr Handeln vor Gott ist ...

- 5. Welche Auswirkung hatte diese Kritik auf Maria? Was sagte Jesus, indem er ihren Handlungen einen völlig anderen Charakter gab? Matthäus 26, 10; Markus 14, 6.**

Man sollte die Ohren vor einem ‚Sie sagen‘ oder ‚Ich habe gehört‘ verschließen. Wäre es nicht besser, anstatt Eifersucht und Afterreden Eingang bei uns finden zu lassen, zu unsern Brüdern zu gehen? Nachdem wir offen, aber freundlich, mit ihnen über die Dinge geredet haben, die uns zu Ohren kamen und die ein ungutes Licht auf ihren Charakter und Einfluss werfen, wäre es nicht besser, mit ihnen und für sie zu beten?...

Wir sollten uns in den reinen Grundsätzen des Evangeliums Christi üben nicht in einer Religion des Eigendünkels, sondern der Liebe, Sanftmut und Herzensdemut. Dann werden wir unsere Brüder lieben und sie höher achten als uns selbst. Unsere Sinne werden nicht auf Klatsch und Gerüchte gerichtet sein...“

–*Zeugnisse für Prediger*, S. 435. 436.

„Maria hörte diese Vorwürfe. Ihr Herz wurde bedrückt, und sie befürchtete, dass ihre Schwester ihre Verschwendung tadeln und auch der Meister sie für leichtsinnig halten würde. Ohne sich zu verteidigen oder zu entschuldigen, wollte sie sich zurückziehen, als sie Jesu Stimme hörte: ‚Lasst sie! Was bekümmert ihr sie?‘ [engl.: Er sah, dass sie verlegen und bekümmert war. Er wusste, dass sie mit diesem Dienst ihre Dankbarkeit für die Vergebung ihrer Sünden zum Ausdruck brachte. Voller Erleichterung hörte sie ihn über all die kritischen Stimmen hinweg sagen:] ‚Sie hat ein gutes Werk an mir getan...‘ –*Das Leben Jesu*, S. 552.

GUTE WERKE VERSTEHEN UND GUTE NACHRICHTEN VERKÜNDIGEN

- 6. Was sagte Jesus um jedem Anwesenden zu helfen, die Motive der Handlungen Marias zu verstehen und zu würdigen? Matthäus 26, 11. 12; Markus 14, 7. 8.**

„Welch scharfen Tadel hätte Christus dem erteilen können, der die Saat boshafter Kritik und teuflischen Argwohns in die Herzen der Jünger austreute!... Der faule Vorwand, auf den der Verräter seine Worte bezog, hätte offen dargelegt werden können; denn statt mit den Bedürftigen zu fühlen, beraubte er sie des Geldes, das zu ihrer Unterstützung bestimmt war...

7. Was würde, nach Jesu Worten, die Frucht dieser aufrichtigen Liebestat dieser Frau sein? Wie vorsichtig sollten wir sein, um nicht die Handlungen anderer zu verurteilen und Klatsch zu verbreiten? Matthäus 26, 13.

Beim Begräbnis hätte der Wohlgeruch nur das Grab erfüllt; jetzt aber erfreute er Jesu Herz mit der Gewissheit ihrer Treue und Liebe. Joseph von Arimathia und Nikodemus boten ihre Gaben Jesus nicht zu seinen Lebzeiten an, sondern sie brachten ihre kostbaren Spezereien unter heißen Tränen einem Toten. Die Frauen, die Spezereien zum Grabe trugen, konnten ihren Auftrag nicht ausführen, denn Jesus war inzwischen auferstanden. Maria aber, die ihre Liebe dem Heiland bewies, als dieser ihre Liebestat noch annehmen konnte, salbte ihn fürs Grab. Als Jesus in die Finsternis seiner schweren Prüfung hinabstieg, trug er in seinem Herzen die Erinnerung an jene Tat als ein Pfand der Liebe, die ihm von seinen Erlösten für immer entgegenschlägt.“ –*Das Leben Jesu*, S. 554. 552..

„Der Heiland sprach, in die Zukunft blickend, mit aller Gewissheit von dem Weg des Evangeliums, das in der ganzen Welt gepredigt werden sollte. So weit es sich ausdehnte, Marias Gabe würde überall ihren Wohlgeruch verbreiten, und die Herzen würden durch ihre natürliche Handlungsweise gesegnet werden. Königreiche kämen empor und gingen wieder unter; die Namen der Herrscher und Eroberer fielen in Vergessenheit, aber die Tat Marias bliebe verewigt in den heiligen Büchern. Bis an das Ende alles irdischen Geschehens würde dies zerbrochene Gefäß die Geschichte von der großen Liebe Gottes zu dem gefallenem Geschlecht erzählen.“ –*Das Leben Jesu*, S. 553.

ZUM NACHDENKEN

nicht verstanden und nicht verstehen wollten, gern entgegen. Marias Wunsch, ihrem Herrn diesen Dienst zu erweisen, galt ihm mehr als alle köstlichen Salben der Welt, weil er bekundete, wie sehr sie den Erlöser der Welt schätzte. Es war die Liebe Christi, die sie trieb. Die Vollkommenheit des Wesens Jesu erfüllte ihre Seele. Jene Salbe war ein Symbol für das, was in ihrem Herzen vor sich gegangen war; sie war das äußerliche Zeichen einer Liebe, die von himmlischen Quellen gespeist wurde, bis sie überfloss.“ –*Das Leben Jesu*, S. 555.



Wenn er gewusst hätte

„Nichts ist anscheinend hilfloser, in Wirklichkeit aber unüberwindlicher als die Seele, die ihre Nichtigkeit fühlt und sich gänzlich auf die Verdienste des Heilandes verlässt. Das schwächste menschliche Wesen kann durch Gebet, durch Suchen in der Schrift, durch Glauben an seine beständige Gegenwart in Verbindung mit dem lebendigen Heiland leben und er wird die Seele festhalten mit einer Hand, die niemals loslässt.“ –*Fußspuren*, S. 186.

DIE VERSUCHUNG ANDERE ZU RICHTEN

1. Wie berichtet Lukas über Marias Opfertgabe (Salböl) in Simons Haus? Wie bildhaft beschreibt er ihre Reue und Dankbarkeit? Lukas 7, 36-38.

„Maria liebte ihren Herrn. Jesus hatte ihr ihre Sünden vergeben, deren gar viele waren; er hatte ihren vielgeliebten Bruder von den Toten auferweckt, und sie fühlte, dass nichts zu kostbar für ihn sei. Je kostbarer die Salbe, desto besser konnte sie ihre Dankbarkeit beweisen, indem sie ihm dieselbe darbrachte.“ –*Erfahrungen und Gesichte*, S. 154.

2. Was dachte Simon über Marias tiefe Reue und Buße, als er ihre Opfergabe sah? Wie weit ging er in seiner Verurteilung? Lukas 7,39.

„Simon von Bethanien, der Gastgeber dieses Festes, war von den kritischen Bemerkungen des Judas über Marias Gabe beeinflusst worden und zeigte sich von dem Verhalten Jesu überrascht. Sein pharisäischer Stolz war verletzt. Er wusste, dass viele seiner Gäste Jesus mit Misstrauen und Unwillen beobachteten...

Jesus hatte Simon vom Aussatz geheilt und ihn dadurch vor einem lebendigen Tode bewahrt. Und doch zweifelte Simon, dass Jesus ein Prophet sei. Weil Christus dieser Frau erlaubte, sich ihm zu nähern, weil er sie nicht als eine Person, deren Sünden zu groß waren, um vergeben zu werden, zurückwies, weil er sein Wissen, dass sie gesündigt hatte, nicht zeigte, deshalb war Simon versucht zu glauben, dass Jesus kein Prophet war. Jesus weiß nichts von dieser Frau, die so freigebig in ihren Äußerungen ist, dachte er, sonst würde er ihr nicht gestatten, ihn zu berühren.“ –*Das Leben Jesu*, S. 557.

UMGANG MIT GEHEIMEN GEDANKEN

3. Obwohl Simon nicht wie Judas seine Meinung laut äußerte, wer wusste dennoch davon? Richtete sich Jesus an ihn wie an einen, der beleidigt war? Lukas 7, 40; Matthäus 18, 15.

„Langmut ist Geduld haben mit Beleidigungen; lange Ausdauer. Wenn du langmütig bist, dann wirst du anderen deine vermutete Kenntnis über das Fehlverhalten und die Defekte deines Bruder nicht mitteilen. Du wirst versuchen ihm zu helfen und ihn zu retten, denn er ist mit dem Blut Christi erkaufte worden... Langmütig zu sein bedeutet nicht bedrückt und traurig, sauer und hartherzig zu sein; es bedeutet genau das Gegenteil zu sein...

Versuche mit allen Menschen in Frieden zu leben und lass die Atmosphäre, die deine Seele umgibt, süß und wohlriechend sein. Der Herr hört jedes unweise Wort, das gesprochen wird. Wenn du gegen die selbstsüchtige Natur kämpfen möchtest, dann gehst du ständig vorwärts im Überwinden der vererbten und gepflegten Neigungen zum Unrecht. Durch Geduld, Langmut und Nachsicht wirst du viel

4. Welches Beispiel brachte Jesus, da er Simons Gedanken wie in einem offenen Buch lesen konnte, um Simon von seinem doppelten Fehler zu überzeugen? Welche menschliche Neigung hatten seine Gedanken offenbart? Lukas 7, 41-43.

HILFE FÜR BEIDE

5. Wie öffnete der Herr Simons Augen für seinen eigenen Fehler? Was offenbarte Simons Verhalten im Gegensatz zu dem Marias? Lukas 7, 44. 45.

erreichen. Denke daran, dass du nicht durch die unweise Redensweise eines anderen gedemütigt werden kannst, doch, dass wenn du unweise antwortest, du einen Sieg verlierst, den du hättest gewinnen können. Sei mit deinen Worten sehr vorsichtig.“ –*My Life Today*, S. 52.

„Wie einst der Prophet Nathan bei David, so hüllte auch hier Christus eine tadelnde Antwort in den Schleier eines Gleichnisses und veranlasste dadurch den Gastgeber, sein eigenes Urteil zu sprechen. Simon hatte die Frau, die er jetzt verachtete, selbst zur Sünde verleitet und ihr großes Unrecht zugefügt. In Jesu Gleichnis von den zwei Schuldner wurden Simon und das Weib dargestellt. Der Heiland wollte nicht lehren, dass beide ein verschieden großes Maß der Schuld verspüren sollten; denn auf jedem lastet eine Schuld der Dankbarkeit, die er niemals abtragen konnte. Und doch hielt sich Simon für gerechter als Maria, und Jesus wollte ihm zeigen, wie groß seine Schuld wirklich war. Er wollte ihn erkennen lassen, dass seine Schuld größer war als die Marias, um so viel größer, wie eine Schuld von fünfhundert Silbergroschen jene von fünfzig Silbergroschen übersteigt.“

–*Das Leben Jesu*, S. 558.

„Simons Kälte und Geringschätzung gegenüber dem Heiland zeigte, wie wenig er die ihm erwiesene Barmherzigkeit zu achten wusste. Er glaubte den Herrn zu ehren, indem er ihn in sein Haus einlud; doch jetzt musste er einsehen, wie es wirklich war. Während er sich einbildete, seinen Gast beurteilen zu können, musste er erleben, dass Jesus ihn besser kannte als er sich selbst. Seine Frömmigkeit war wirklich die eines Pharisäers gewesen. Er hatte die Barmherzigkeit Jesu verachtet und den Herrn nicht anerkannt als den Stellvertreter Gottes. Während Maria eine begnadigte Sünderin war, hatte er sich seine Schuld noch nicht nehmen lassen. Die strengen Regeln der Gerechtigkeit, die er auf Maria anwendete, verdamnten ihn nun selbst.“

–*Das Leben Jesu*, S. 559.

6. Wie fuhr Jesus mit der Schilderung von Marias Reue und Dankbarkeit fort, um Simons Herz zu erreichen? Warum war es notwendig ihm zu sagen, dass Maria vergeben worden war? Lukas 7, 46. 47.

„Simon sah sich jetzt in einem andern Licht. Er sah auch, wie Maria von dem eingeschätzt wurde, der mehr als ein Prophet war und mit seinem göttlichen Auge die Größe ihrer Liebe und Hingabe in ihrem Herzen las. Scham kam über Simon, und er erkannte, dass er sich in der Gegenwart des Einen befand, der größer war als er...

Christus erinnerte Simon an die vielen Gelegenheiten, die er gehabt hatte, seine Liebe zu beweisen und das zu würdigen, was für ihn getan worden war. Unmissverständlich, aber höflich versicherte der Heiland seinen Jüngern, dass sein Herz betrübt ist, wenn seine Kinder ihm weder durch Worte noch durch Taten der Liebe ihre Dankbarkeit zeigen wollen.“

–*Das Leben Jesu*, S. 558. 559.

7. Welche heilende Botschaft gab Jesus dem reuigen Sünder während die Menschen sowohl kritisierten, was sie tat, als auch wer sie war? Selbst wenn jemand zahlreiche Sünden begangen hat, was ist durch aufrichtigen Glauben möglich? Lukas 7, 48-50.

„Denkt daran... dass jede Seele, die dazu neigt Fehler zu machen und leicht versucht wird, das spezielle Objekt ist, für den Christus als Verteidiger eintritt. Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Der erbarmungsvolle Fürsprecher legt Fürbitte ein, und werden sündhafte, begrenzte Männer und Frauen eine einzige Seele zurtückweisen?

Soll irgendein Mann oder eine Frau sich gleichgültig gegenüber diesen Seelen verhalten, für die Christus vor den himmlischen Gerichtshöfen bittet? Sollt ihr in eurer Handlungsweise die Pharisäer nachahmen, die unbarmherzig sein würden oder Satan, der anklagen und zerstören würde? Oder werdet ihr jeder individuell eure eigenen Seelen vor Gott demütigen und zulassen, dass diese unnachgiebige Stärke und dieser eiserne Wille unterworfen und zerbrochen wird?“

–*Fundamentals of Christian Education*, S. 275.

„Die vornehme Art Jesu, ihn nicht öffentlich vor seinen Gästen zu tadeln, beeindruckte Simon. ... Eine harte Anklage hätte Simons Gemüt gegen

eine Umkehr verschlossen, geduldige Ermahnung aber überzeugte ihn von seinem Irrtum. Er erkannte die Größe seiner Schuld gegenüber dem Herrn. Sein Hochmut war gebrochen, er bereute sein Unrecht, und der stolze, eigenwillige Pharisäer wurde ein bescheidener, sich selbst aufopfernder Jünger Jesu Christi.“ –*Das Leben Jesu*, S. 559.

ZUM NACHDENKEN



Der König kommt

„Als Christus seinen triumphalen Einzug in Jerusalem hielt, erreichte der Applaus der Menge seinen Höhepunkt. Von den Lippen des Volkes erklangen Hosiannarufe; doch der Heiland verspürte keine Freude... Wie tief musste er bewegt gewesen sein, als er an die Nation dachte, die ihre eigenen Fesseln geschmiedet, ihr eigenes Schicksal besiegelt und um sich die Wolke des Zorns des Herrn gesammelt hatte. ‚Ihr habt trotzig all meinem Flehen widerstanden,‘ sagte er. ‚Immer wieder habe ich die Pfeile der Gerechtigkeit von euch abgewendet. In Liebe habe ich auf eure Buße und Reue gewartet. Ich habe Nachsicht mit euch gehabt, wie ein Mann mit seinem eigenen Sohn, der ihm dient, Nachsicht hat. Aber ihr seid nicht zu mir gekommen, damit ihr Leben haben könnt.‘ –*Review and Herald*, 3. Dezember 1901.

EINZUG IN DIE STADT AUF EINE BESCHEIDENE WEISE

**1. Was bat der Herr seine Jünger als sie sich Jerusalem näherten?
Was offenbarten diese Anweisungen?
Matthäus 21, 1-3.**

„Jesus wollte in die Stadt reiten und sandte zwei Jünger voraus, ihm eine Eselin und ihr Füllen zu holen. Bei seiner Geburt war der Heiland auf die Gastfreundschaft Fremder angewiesen gewesen; denn die Krippe, in der er lag, war ein geborgter Ruheort. Auch jetzt war er, obgleich das Vieh auf den zahllosen Hügeln ihm gehörte, wieder von dem Entgegenkommen Fremder abhängig, um ein Tier zu bekommen, auf dem er als König in die Stadt einziehen konnte. Wieder offenbarte sich seine Gottheit, selbst in den

genauen Anweisungen, die er seinen Jüngern für ihren Auftrag gab. Wie geweissagt, wurde die Bitte: ‚Der Herr bedarf ihrer‘ (Matthäus 21,3) bereitwillig gewährt. Jesus wählte zu seinem Gebrauch ein Füllen, auf dem noch niemand gegessen hatte. Die Jünger legten in froher Begeisterung Kleider auf das Tier und setzten ihren Herrn darauf. Vordem war Jesus stets zu Fuß gewandert, und die Jünger hatten sich anfangs gewundert, dass ihr Meister jetzt zu reiten wünschte.“ – *Das Leben Jesu*, S. 562.

- 2. Welche Vorstellung rief Jesus bei seinen Jüngern, dem Volk und den Leitern durch seinen triumphierenden Einzug in die Stadt hervor? Was würde er nach der Prophezeiung dem Volk geben? Sacharja 9, 9; Matthäus 21, 4. 5; Johannes 12, 16.**

„Jesus folgte dem jüdischen Brauch, der beim Einzug eines Königs üblich war. Wie einst die Könige Israels auf einem Esel ritten, so auch Jesus, und es war vorausgesagt worden, dass der Messias auf diese Weise in sein Reich kommen werde. Kaum saß Jesus auf dem Füllen, als lautes Jubelgeschrei die Luft zerriss. Die Menge begrüßte ihn als Messias, ihren König. Jesus nahm jetzt die Huldigung an, die er vorher niemals gestattet hatte, und die Jünger sahen darin den Beweis, dass ihre frohen Hoffnungen, ihren Herrn auf dem Thron Israels zu sehen, verwirklicht würden.“ – *Das Leben Jesu*, S. 563..

JUBEL BEI SEINEM EINZUG

- 3. Welche Jubelrufe wurden in diesem Augenblick seines irdischen Dienstes von den Jüngern und der Menge vernommen? Matthäus 21, 6-8; Lukas 19, 37.**

„Ihre Fragen verstummten unter den lauten Triumphrufen. Wieder und wieder erhob sich der Jubel der begeisterten Menge, eilte Jesus weit voraus und hallte von den umliegenden Tälern und Höhen wider. Nun vereinigte sich der Zug mit den Menschen aus Jerusalem. Von den Scharen, die gekommen waren, das Passahfest zu besuchen, zogen Tausende heraus, den Heiland willkommen zu heißen. Sie grüßten ihn mit ihren wedelnden Palmzweigen und dem plötzlichen Aufsteigen frommer Gesänge...

Nie zuvor hatte Jesus solche Kundgebungen erlaubt... Doch es war seine Absicht, sich öffentlich als Erlöser zu zeigen. Er wollte die Aufmerksamkeit der Menschen auf das Opfer

4. Wie wurde er von der Menge empfangen und gepriesen? Wer wurde ebenfalls für die mächtigen Werke, deren Zeugen sie gewesen waren, gepriesen? Matthäus 21, 9-11; Lukas 19, 37.

lenken, das seine Aufgabe gegenüber der gefallenen Welt krönen sollte. Während das Volk sich in Jerusalem zusammenfand, um das Passahfest zu feiern, weihte er, das wahre Passahlamm, sich freiwillig als Opfergabe... Es war erforderlich, dass die Augen des ganzen Volkes auf Jesus blickten; die Ereignisse, die seinem großen Opfer vorausgingen, mussten so sein, dass sie die Aufmerksamkeit auf das Opfer selbst lenkten.“ –*Das Leben Jesu*, S. 564.

„Dieser Tag, der den Jüngern die Krönung ihres Lebens dünkte, wäre ihnen von trüben Wolken umschattet gewesen, hätten sie gewusst, dass jene Freudenszenen nur den Auftakt zu einem Leiden und Sterben ihres Meisters darstellten. Obgleich er ihnen wiederholt von seinem Opfergang erzählt hatte, vergaßen sie in dem herrlichen Triumph des Tages dennoch seine schmerz erfüllten Worte und dachten nur an seine glückverheißende Regierung auf dem Thron Davids...

Noch nie hatte die Welt einen solchen Triumphzug gesehen. Kein irdischer Sieger hatte je einen ähnlichen Zug angeführt. ...sondern den Heiland umgaben die herrlichen Zeugen seines Dienstes der Liebe für eine gefallene Menschheit. Es waren Gefangene der Sünde, die er aus der Gewalt Satans befreit hatte und die Gott für ihre Errettung priesen. Blinde, denen er das kostbare Augenlicht wiedergeschenkt hatte, schritten dem Zuge voran, und Stumme, deren Zunge Jesus gelöst hatte, jauchzten das lauteste Hosianna. Krüppel, die er geheilt hatte, sprangen vor Freude und waren die Eifrigsten beim Brechen und Schwenken der Palmzweige vor dem Heiland.“ –*Das Leben Jesu*, S. 565.

NICHT ALLE WAREN ZUFRIEDEN

- 5. Wie verhielten sich einiger Pharisäer, als sie Jesus als König erhoben sahen? Was sagten sie ihm, dass er tun sollte? Lukas 19, 38. 39.**

„Viele Pharisäer waren Zeugen dieses Geschehens. Zornentbrannt und neiderfüllt versuchten sie den Strom der öffentlichen Stimmung zu lenken. Mit dem Gewicht ihrer Autorität wollten sie das Volk zum Schweigen bringen; doch alle Aufrufe und Drohungen ließen die Begeisterung nur noch zunehmen. Sie fürchteten, die Menge könnte in der Kraft ihrer Überlegenheit Jesus zum König ausrufen. Als einen letzten Ausweg drängten sie sich durch die Menge bis zum Heiland vor und sprachen ihn mit drohenden und tadelnden Worten an: ‚Meister, wehre doch deinen Jüngern!‘ Lukas 19,39. Sie erklärten, dass solche lärmenden Demonstrationen ungesetzlich seien und von den Behörden nicht erlaubt würden.“

–*Das Leben Jesu*, S. 566.

FREUDE IM HERRN

- 6. Wenn die Jünger und Kinder nicht den Herrn preisen würden, wer würde es dann tun? Welche Bedeutung liegt für uns in Jesu Antwort? Lukas 19, 40.**

„Bei Jesu Antwort verstummten sie: ‚Ich sage euch: Wenn diese werden schweigen, so werden die Steine schreien‘ Lukas 19,40. Gott selbst hatte diesen Triumphzug seines Sohnes angeordnet; der Prophet hatte ihn vorhergesagt, und Menschen waren machtlos, Gottes Vorhaben zu durchkreuzen. Im Gegenteil, sie mussten alles tun, das göttliche Vorhaben auszuführen. Hätten die Menschen Gottes Plan nicht ausgeführt, so würde er die Steine zum Leben erweckt haben, und diese hätten dann den Sohn Gottes mit Jubelrufen begrüßt. Als sich die zum Schweigen gebrachten Pharisäer zurückzogen, ertönten aus dem Mund Hunderter Menschen die Worte Sacharjas: ‚Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.‘ Sacharja 9,9.“

–*Das Leben Jesu*, S. 566.

7. Warum war Jesus trotz des herzlichen Empfangs über den geistlichen Zustand Israels betrübt?**Lukas 19, 41-44; Johannes 7, 38; 6, 47.**

„Alle Augen waren auf den Heiland gerichtet, und sie erwarteten auf seinem Antlitz die Bewunderung zu sehen, die sie selbst erfüllte. Statt dessen erblickten sie den Schatten tiefen Kummers... Doch dieser plötzliche Schmerz jetzt glich einem dumpfen Klagen inmitten eines großen Jubelchores. Inmitten der Freudenszene, da alle ihm huldigten, standen dem König Israels Tränen in den Augen. Es waren nicht stille Tränen der Freude, sondern Tränen und Seufzer eines inneren Ringens, das er nicht länger verbergen konnte...

Jesus weinte nicht in Erwartung der auf ihn zukommenden Leiden... Es war der Anblick Jerusalems, der Jesu Herz rührte. Jerusalem, das den Sohn Gottes verworfen und seine Liebe verachtet hatte, das sich weigerte, sich durch die machtvollen Wundertaten Jesu überzeugen zu lassen, und im Begriff war, ihn zu töten. Jesus erkannte, was die Stadt -- in ihrer Schuld, ihren Erlöser zu verwerfen -- war und was sie hätte sein können, wenn sie ihn, der allein ihre Wunden heilen konnte, angenommen hätte. Er war gekommen, Jerusalem zu retten; wie konnte er es preisgeben!?“ –*Das Leben Jesu*, S. 567. 568.

ZUM NACHDENKEN

„Israel war ein bevorzugtes Volk gewesen; Gott hatte den Tempel der Juden zu seinem Wohnort erkoren. ... In diesem Tempel hatten die Propheten des Herrn ihre warnenden Stimmen erschallen lassen. ... Hier hatte der Ewige seine Herrlichkeit über dem Gnadenstuhl offenbart. Hier hatten die Priester ihres verordneten Amtes gewaltet, und die Pracht des Gottesdienstes hatte sich seit Jahrhunderten hier gezeigt. All dieses musste nun ein Ende haben!

Würde Jerusalem erkannt haben, was es bevorzugt hätte erkennen können, und hätte es das Licht beachtet, das ihm vom Himmel gesandt wurde, dann wäre es hervorgetreten in der Blüte seines Wohlstandes, Königin aller Königreiche, frei dank der von Gott empfangenen Macht. Dann hätten keine bewaffneten Soldaten an seinen Toren gestanden, keine römischen Fahnen hätten von ihren Mauern geweht. Die herrliche Bestimmung, mit der Jerusalem durch die Annahme des Erlösers gesegnet worden wäre, stand dem Sohn Gottes vor Augen. Er sah, dass es durch ihn hätte von schwerer Krankheit geheilt, von Knechtschaft befreit und zur mächtigen Hauptstadt der Welt hätte erhoben werden können. Es wäre der Welt größte Kostbarkeit geworden.“ –*Das Leben Jesu*, S. 568. 569.



Baum ohne Frucht

„Darin wird mein Vater verherrlicht,
dass ihr viel Frucht bringt
und werdet meine Jünger.“

Johannes 15, 8.

**Bitte den Missionsbericht von
der Familienabteilung der Generalkonferenz auf S. 73 vorlesen.**

AUSSCHAU HALTEN NACH FRÜCHTEN

**1. Was verspürte der Meister als er
von Bethanien nach Jerusalem
ging? Matthäus 21, 17. 18.**

„Währenddessen ging Christus unbemerkt zum Tempel. Hier herrschte wohlthuende Stille; denn das Geschehen auf dem Ölberg hatte das Volk hinausgetrieben. Der Heiland blieb nur kurze Zeit an dieser heiligen Stätte, auf die er mit Trauer blickte. Dann verließ er mit seinen Jüngern diesen Ort und kehrte nach Bethanien zurück. Als das Volk ihn suchte, um ihn zu krönen, war er nirgends in der Stadt zu finden.

Die ganze Nacht verbrachte Jesus im Gebet, und am frühen Morgen ging er wieder zum Tempel. Auf dem Wege dahin kam er an einem Feigenhain vorbei. Er war hungrig,“

–*Das Leben Jesu*, S. 573.

2. Was sah er neben der Straße? Was war sein natürlicher Wunsch als er ihn entdeckte?

Matthäus 21, 19. erster Teil.

NICHTS ALS BLÄTTER

3. Wie groß war seine Enttäuschung als er auf die Blätter blickte? War dies gerechtfertigt, wenn es nicht die richtige Jahreszeit war?

**Matthäus 21, 19. zweiter Teil;
Markus 11, 13.**

4. Welches ernste Urteil sprach er über den Baum aus, als er nur Blätterwerk vorfand, eine wunderbare Erscheinung doch ohne Inhalt?

**War dies für die liebevolle Person Jesu normal? Matthäus 21, 19. 20;
Markus 11, 14. 20. 21.**

„Die Zeit der reifen Feigen war noch nicht gekommen, außer in bestimmten Gegenden; und auf den Höhen um Jerusalem konnte man sagen: ‚Es war nicht die Zeit für Feigen.‘ Doch in dem Garten, zu dem Jesus kam, schien ein Baum allen anderen weit voraus zu sein. Er war bereits mit Blättern bedeckt, und es liegt in der Natur des Feigenbaumes, dass die wachsende Frucht erscheint, noch ehe sich die Blätter entfaltet haben. Deshalb versprach dieser im vollen Blätterschmuck stehende Baum gut entwickelte Früchte. Aber der Schein trug. Beim Absuchen seiner Zweige vom niedrigsten bis zum höchsten fand Jesus ‚nichts als nur Blätter‘, eine Fülle prunkenden Laubwerks, nichts weiter.“ –*Das Leben Jesu*, S. 573.

„Christi Fluch über diesen Feigenbaum hatte die Jünger überrascht. Sie konnten diese Tat so gar nicht mit seinem Wandel und seinem Wirken in Einklang bringen. Oft hatte er ihnen gesagt, dass er nicht gekommen sei, die Welt zu verdammn, sondern zu erlösen. Sie erinnerten sich seiner Worte: ‚Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.‘ Lukas 9,56.

Seine wunderbaren Taten hatten bisher stets dazu gedient, etwas wiederherzustellen, niemals aber, um etwas zu vernichten. Die Jünger hatten ihren Herrn immer nur als Helfer und als Heiland kennen gelernt. Diese Tat stand einzig da. Sie fragten sich: Warum hat der Herr diesen Baum vernichtet?

Gott ist barmherzig! „So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe.“ Hesekiel 33,11. Ihm ist das Vernichten und Verurteilen ein „fremdartiges Geschäft“. Jesaja 28,21 (Schlächter). Er lüftet aber in Barmherzigkeit und Liebe den Schleier der Zukunft und zeigt den Menschen die Folgen eines sündigen Wandels.“ –*Das Leben Jesu*, S. 574.

DER FEIGENBAUM IST EIN GLEICHNIS

5. Wen stellt, gleich dem Weinberg in der Prophetie, der Feigenbaum, der nur Blätter hatte, dar?

Jesaja 5, 1. 2. 5-7.

„Das Verfluchen des Feigenbaumes war ein in die Tat übersetztes Gleichnis. Jener unfruchtbare Baum, der mit seinem Blätterschmuck vor dem Herrn prunkte, war ein Sinnbild des jüdischen Volkes. Der Heiland wünschte seinen Jüngern die Ursache und die Gewissheit von Israels Schicksal zu verdeutlichen. Er rüstete darum den Baum mit sittlichen Eigenschaften aus und erhob ihn zum Ausleger göttlicher Wahrheit. Die Juden nahmen unter allen Völkern eine bevorzugte Stellung ein, indem sie ihren Bund mit Gott bekannten. Sie waren von Gott in auffallender Weise begünstigt worden und beanspruchten darum, gerechtfertigter zu sein als jedes andere Volk. Doch sie waren durch die Liebe zur Welt und durch ihre Gewinnsucht völlig verderbt. Sie rühmten sich ihrer Erkenntnis und waren doch unwissend gegenüber dem Willen Gottes. Außerdem waren sie voller Heuchelei. Gleich dem unfruchtbaren Feigenbaum reckten sie ihre vielversprechenden Zweige, üppig und schön anzusehen, hoch empor, dennoch brachten sie

„nichts als nur Blätter“. Die jüdische Religion mit ihrem großartigen Tempel, ihren geweihten Altären, ihren geschmückten Priestern und ihren eindrucksvollen Gottesdiensten bot wirklich einen außerordentlichen Anblick dar; doch Demut, Liebe und Barmherzigkeit fehlten.“

–*Das Leben Jesu*, S. 574.

WAS VON UNS ERWARTET WIRD

6. Was erwartet der Herr von jedem Baum? Was wird mit einem Baum geschehen, der keine Frucht bringt? Lukas 13, 6-9.

„Das Gleichnis vom Feigenbaum, das Christus vor seinem Besuch Jerusalems erzählte, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Lehre, die er durch die Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaums erteilt hatte. Dort bittet der Gärtner für den unfruchtbaren Baum: ‚Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er doch noch wollte Frucht bringen; wo nicht, so hauge ihn ab.‘ Lukas 13,8.9. Dem unfruchtbaren Baum sollte vermehrte Pflege zuteil werden. Er sollte jeden Vorteil haben. Wenn er dennoch ohne Frucht bliebe, dann könnte ihn nichts vor der Vernichtung bewahren. Über das Ergebnis der Bemühungen des Gärtners wird im Gleichnis nichts ausgesagt. Es hing von den Menschen ab, zu denen Jesus diese Worte sprach. Sie waren es, für die der unfruchtbare Baum ein Symbol darstellte. In ihrer Hand lag die Entscheidung über ihr Schicksal. Alle erdenklichen Vorteile waren ihnen vom Himmel eingeräumt worden, aber sie zogen keinen Gewinn aus diesen großen Segnungen. Christi Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaums zeigt, wohin das führte. Sie hatten ihren eigenen Untergang bestimmt.“ –*Das Leben Jesu*, S. 577.

7. Welcher inspirierte Rat wird gegeben, um uns zu helfen Frucht zu tragen?

Johannes 15, 5; Matthäus 7, 21.

„Ein göttliches Vorbild wird mehr für die Wahrheit sprechen als die größte Beredsamkeit, die von keinem gut geordneten Leben begleitet wird. Richte die Lampe deiner Seele her und fülle sie wieder mit dem Öl des Geistes auf! Ersuche von Christus jene Gnade, jene Klarheit des Verständnisses, das dich befähigen wird, deine Arbeit erfolgreich zu verrichten! Lerne von ihm, was es bedeutet, für die zu wirken, für die er sein Leben dahingab! Der begabteste Arbeiter kann wenig ausrichten, wenn nicht Christus, die Hoffnung und Stärke des Lebens, im Innern Gestalt annimmt (RH, 19. August 1902).“ –*Bibelkommentar*, S. 456.

„Der Baum selbst muss gut sein um gute Frucht zu bringen.“ –*Australasian Union Conference Record*, 15. Juli 1902.

ZUM NACHDENKEN

„Diese Warnung gilt für alle Zeiten. Christi Fluch über den Baum, den seine eigene Schöpfermacht geschaffen hatte, steht als Mahnung über allen Gemeinden und allen Christen. Niemand kann im Gehorsam des göttlichen Gesetzes leben, ohne dem Nächsten zu dienen. Aber es gibt viele, die nicht nach dem Vorbild Christi einen barmherzigen, uneigennütigen Wandel führen. Manche, die sich selbst zu den vortrefflichsten Christen zählen, verstehen nicht, worin der wahre Dienst für Gott besteht. Sie planen und trachten, um sich selbst zu gefallen, und sie handeln nur im eigenen Interesse. Zeit ist für sie nur insoweit von Wert, wie sie diese ausschließlich für sich verwenden können. In ihrem täglichen Leben ist das ihr ganzes Streben. Nicht ihrem Nächsten, sondern allein sich selbst dienen sie. Gott erwählte sie, in einer Welt zu leben, die selbstlosen Dienst erfordert. Er bestimmte sie, ihren Mitmenschen in jeder nur denkbaren Weise zu helfen. Doch ihr Ich ist so groß, dass sie nichts anderes mehr sehen. Menschlichkeit hat bei ihnen keinen Raum. Jene, die in dieser Weise nur für sich leben, gleichen dem Feigenbaum, der viel versprach, aber nichts hielt. Sie beachten wohl die äußeren Formen des Gottesdienstes, doch sie sind ohne Buße und ohne Glauben. Sie geben vor, das Gesetz Gottes zu ehren, aber ihnen mangelt es an Glaubensgehorsam. Sie reden, aber sie handeln nicht! In seinem Urteil über den Feigenbaum zeigt Jesus, wie verhasst in seinen Augen dieser unnütze Aufwand ist.“ –*Das Leben Jesu*, S. 576.

Missionsbericht der Familienabteilung der Generalkonferenz

Vorzulesen am Sabbat, dem 28. September 2013.

Die Extra-Sabbatschulgaben werden am Sabbat, dem 5. Oktober 2013 eingesammelt.

Durch Gottes Gnade richteten die Delegaten der Generalkonferenz-Vollversammlung in Südafrika die Familienabteilung der Generalkonferenz ein. Wir preisen den Herrn für die Gelegenheit den Gedanken aus Josua 24, 15: „...Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ – als das anzustrebende Ziel in dieser neuen Abteilung vorstellen zu können.

Diese neue Einrichtung der Generalkonferenz muss dem Zellkern der Gesellschaft – der Familie – Beistand, Rat, Unterstützung und Schulung geben, damit christusorientierte Heime aufgebaut werden können, denn „Christus... kam um wiederherzustellen, aufzurichten, zu reinigen und jede Strömung reiner Zuneigung zu veredeln, damit die Familie auf Erden ein Symbol der Familie im Himmel werden kann.“

–*Manuscript 22, 1898) Christ Triumphant, S. 230.*

Die Familienabteilung sieht als ihre primären Verantwortungsbereiche an:

1. Die Einrichtung der Familie in jedem ihrer verschiedenen Bereiche – geistlich, zwischenmenschlich, kinderbetreffend, sozial, materiell und kulturell zu heilen;
2. Die Qualität der Beziehung der Familie mit Gott unter ihren Gliedern, der Gemeinde und der Gesellschaft zu verbessern;
3. Die Liebe zu reinigen und die göttliche Liebe als zentrales Prinzip der Familie einzusetzen;
4. Jede Familienbeziehung in Übereinstimmung mit der biblischen Sicht und dem Geist der Weissagung zu veredeln.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden und der Umsetzung dieser Verpflichtung nachzukommen, werden Seminare abgehalten, Projekte entworfen, Handbücher und verschiedene Veröffentlichungen vorbereitet, Aktivitäten mit anderen Abteilungen der Unionen und Felder koordiniert und eine Familienabteilung auf jeder Ebene der Gemeindeorganisation eingerichtet werden. Zudem werden Aktivitäten durchgeführt werden, um Gelder einzunehmen zur Aufrechterhaltung der Abteilung und Unterstützung jeder Familie als Modell des christlichen Lebens in einer Gesellschaft, in der diese göttliche Einrichtung am Verschwinden ist.

Wir möchten jeden um eine großzügige Herzensgabe bitten, um es möglich zu machen die Verbesserung der Situation, Wiederherstellung, und Unterstützung der Familie in der Gemeinde und letztendlich in der Gesellschaft in die Praxis umzusetzen. Die großzügigen Gaben, die für diesen Zweck eingehen, werden einen veredelnden, segnenden Einfluss auf jeden von uns haben, denn dieser Bereich des Werkes schließt jeden von uns mit ein, treibt uns zum Handeln an und macht uns mit unseren Lieben glücklich. „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden...“ Epheser 3, 14. 15

„Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah...“ Hebräer 11, 7. Die Rettung unserer Familien und all derer, die den Wunsch haben, dem Herrn zu begegnen, sollte das Anliegen eines jeden von uns als Elternteil sein. Lasst deshalb diese Gaben dazu dienen, die Familie zu retten und das Wohl der Gesellschaft zu fördern durch das Wort und das Geschenk der Erlösung in Jesus Christus unserem Heiland.

Raquel Orce
Leiterin der Familienabteilung der Generalkonferenz

Angaben für Sabbatbeginn 3. Quartal 2013

Deutschland

Datum	Hamburg	Leipzig	Berlin	Mosbach	Frankfurt	Lahr	Köln
05.07.2013	21.50	21.28	21.31	21.31	21.36	21.31	21.48
12.07.2013	21.44	21.23	21.26	21.27	21.32	21.27	21.43
19.07.2013	21.36	21.16	21.18	21.20	21.26	21.21	21.36
26.07.2013	21.26	21.07	21.09	21.12	21.17	21.14	21.27
02.08.2013	21.14	20.57	20.57	21.02	21.07	21.04	21.17
09.08.2013	21.00	20.44	20.45	20.51	20.55	20.53	21.05
16.08.2013	20.46	20.31	20.31	20.39	20.42	20.41	20.52
23.08.2013	20.30	20.17	20.16	20.25	20.29	20.28	20.37
30.08.2013	20.14	20.02	20.00	20.11	20.14	20.15	20.22
06.09.2013	19.57	19.46	19.44	19.56	19.59	20.00	20.07
13.09.2013	19.40	19.30	19.27	19.41	19.44	19.46	19.51
20.09.2013	19.23	19.14	19.11	19.26	19.28	19.31	19.35
27.09.2013	19.05	18.58	18.54	19.11	19.13	19.16	19.20

Deutschland

Österreich

Schweiz

Datum	München	Bautzen	Wien	Klagenfurt	Graz	Genf
05.07.2013	21.16	21.19	20.57	20.59	20.56	21.29
12.07.2013	21.12	21.14	20.53	20.55	20.52	21.26
19.07.2013	21.06	21.07	20.47	20.50	20.46	21.20
26.07.2013	20.58	20.58	20.39	20.43	20.39	21.13
02.08.2013	20.49	20.48	20.30	20.34	20.30	21.04
09.08.2013	20.38	20.36	20.19	20.24	20.19	20.54
16.08.2013	20.26	20.22	20.07	20.13	20.08	20.43
23.08.2013	20.13	20.08	19.54	20.01	19.56	20.31
30.08.2013	19.59	19.53	19.40	19.48	19.42	20.18
06.09.2013	19.45	19.38	19.26	19.35	19.29	20.05
13.09.2013	19.31	19.22	19.12	19.21	19.15	19.51
20.09.2013	19.16	19.06	18.57	19.07	19.01	19.37
27.09.2013	19.02	18.50	18.42	18.53	18.46	19.24

Alle Angaben sind Richtwerte und ohne Gewähr.